



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 1 (1931)

53 (12.9.1931)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-253292](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-253292)

SOZIALFREUNDLICHES BANNER



Herausgeber: Karl Lenz, M. d. R.

Die N.S. Zeitung Nordwestbadens

Offizielles Parteiorgan. Das Banner-Banner erscheint 2 mal wöchentlich und bildet monatlich eine Beilage mit 1.25. Jahrgänge, 6. Jahrgang und Beilageband in Mannheim. Postfachnummer: 6715 Ludwigshafen.

Ziel: Befreiung der Arbeiterklasse von der Ausbeutung durch den Kapitalismus. Ziel: Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Ziel: Bekämpfung der Inflation. Ziel: Bekämpfung der Hungergefahr. Ziel: Bekämpfung der Ausbeutung der Arbeiterklasse.

Sie klären unser Programm

Wird Brüning Nationalsozialist?

Es ist zum Lachen, vor einem halben Jahr noch hat man die wirtschaftlichen Forderungen des Nationalsozialismus verspottet. Die Schriftgelehrten der Regierungsparteien, die die wirtschaftliche Weisheit mit Pfeffeln gegessen haben, konnten sich nicht genug über unsere Forderungen lustig machen. Wir hatten ein Kapitalfluchtgesetz verlangt. Sehr schön, erklärte man uns, aber wenn sie nur eine Ahnung von den wirtschaftlichen Vorgängen hätten, so müßten sie wissen, daß ein solches Gesetz völlig wirkungslos bleiben muß. Wir verlangten Bankenkontrolle, wir verlangten Unterbindung der Börsenspekulation. Ein mitleidiges Lächeln über diesen Grad von „wirtschaftlicher Unwissenheit und Dummheit“ war die Antwort. Wir kämpften gegen die Goldwährung. Man beschimpfte uns als Verbrecher, die eine neue Inflation herbeizurufen wollten. Wir traten für die Arbeitsdienstpflcht ein. Wirtschaftlicher Wahnsinn! Und wir wollten sie belächeln. Man denke: Hebeln! Verlorenen Menschen sollte es möglich werden, sich Besitz zu erwerben. Welche Utopie, welche dumme Phantasie! Woher sollte man denn nur die Mittel nehmen? Und wie könne unser Wirtschaftssystem weiter funktionieren, wenn der Fluß der Verlorenen von der Masse des Volkes genommen sei? Die Schriftgelehrten der Regierungsparteien schlugen die Hände über dem Kopf zusammen. Ihr Entsetzen über die „Dummheit und Unwissenheit“ der Nationalsozialisten wurde nur noch übertrieben durch den Schreien, daß diese Forderungen der Nazis einmal durchgeführt werden könnten. In diesem Falle, das wußten die Herren Schriftgelehrten ganz genau, müßte eine wirtschaftliche Katastrophe über unser Volk hereinbrechen, die jedes Vorstellungsvermögen überstieg.

Man hat also die Forderungen der Nationalsozialisten nicht durchgeführt. Und der Erfolg? Schweigen wir darüber! Herr Brüning ist ein großer Staatsmann und es geht uns jeden Tag besser und besser. Eine „kleine Krise“ ist ja eingetreten. Aber wir sind, wenn man diese Herren hört, auf dem besten Weg, sie zu überwinden. Niemand zweifelt daran, das Volk wundert sich nur über eines:

Zur Überwindung der Krise, in die uns die ganz Geschehen hineingeführt haben, sucht Herr Brüning die Maßnahmen zu beschließen, die die „ganz Dummen“ vorgeschlagen haben.

Herr Brüning macht heute ein Kapitalfluchtgesetz, er hat fast 8 Wochen die Börsen geschlossen und will die Banken kontrollieren. Er erklärt, daß eine 40%ige Golddeckung für unsere Währung ganz unnötig ist, und möchte am liebsten jeden ins Gefängnis stecken, der an der Sicherheit einer nur zu 30% gedeckten Währung zweifelt. Herr Brüning organisiert einen freiwilligen Arbeitsdienst und jetzt fängt er gar zu steden an.

Ja, die Zeiten ändern sich und Herr Brüning mit ihnen. Es ist aber merkwürdig: Früher glaubte das Volk, die nationalsozialistischen Forderungen lassen sich durchführen, und die Regierung sagte, es geht nicht.

Unter dem Druck der drohenden Winterkatastrophe hat sich die Regierung nunmehr entschlossen, durch Anwendung einer Arbeitslosenkleinsiedlung wenigstens einem Teil des notleidenden Millionenheeres ein Existenzminimum zu sichern. Man greift hier wiederum auf einen Vorschlag zurück, welchen die von den Regierungsparteien und ihrem Inbunde als Katastrophopolitiker bezeichnete Opposition seit Jahren erhoben hat. Immer wieder haben die Nationalsozialisten im Parlament, den Gemeinderäten und der Öffentlichkeit energische Maßnahmen gegen die Landflucht und die Verelendung der Landwirtschaft gefordert. Das Finanzministerium hat nun Teile der nationalsozialistischen Forderung übernommen und einen Plan für die Arbeitslosenkleinsiedlung ausgearbeitet, der gegenwärtig noch vom Kabinett beraten wird. Für diese Siedlung sollen in erster Linie die Wohnfahrtsarbeitslosen ausgewählt werden. Man rechnet damit, daß bis zum nächsten Frühjahr rund 100 000 Arbeitslose in der Kleinsiedlung angelegt werden können. Die Ausgestaltung der Kleinsiedlung soll so erfolgen, daß Kleinsiedlerstellen in der Größe von zwei bis vier Morgen geschaffen werden, die mit Gemüse, Kartoffeln und Obst bebaut werden und zur Haltung von Hühnern, Gänzen, Schweinen und Ziegen eingerichtet sind. Das Wohngebäude wird auf primitiver Weise nebst Stall errichtet und soll zwei bis drei Zimmer umfassen. Für die Siedlungsarbeiten sind als geeignet vorgesehen: in der Nähe von Städten gelegene landwirtschaftliche Güter,

Domänen, städtische Güter und Kreisgüter. Die Siedlungen sollen nach einem einheitlichen Plan erfolgen. Auch die Unterbringung arbeitsloser Handwerker soll planmäßig geschehen. Nach dem aufgestellten Plan rechnet man u. a. damit, daß in der Nähe von Berlin 50 000 Morgen für Kleinsiedlungen verfügbar sind. Es könnten auf diese Weise 20 000 bis 25 000 Kleinflücker angelegt werden.

Die an sich gesunde Grundlage dieser Ideen ist bereits in den „Jahresberichten“ hintertrieben verfallend. Nach dem von findigen Bürokraten ausgearbeiteten Schema soll diese Kleinsiedlung fabrikmäßig hergestellt werden. Für die Erzeugung der so geschaffenen Kleinflücker ist danach keine Gewähr geboten, denn mit den übergebenen 2 Morgen Land kann eine Familie sich nicht einmal selbst ernähren. An Stelle des bisherigen Arbeitslosenproletariats würde auf diese Art ein Siedlerproletariat geschaffen, das nach kurzer Zeit dem Nichts gegenüberstände. Man braucht ja nur an den Bankrott der

derzeitigen Siedlungspolitik zu denken, um das Ende dieses Planes vorauszuahnen.

Ganz abgesehen davon soll ja nur ein Bruchteil des Arbeitslosenheeres dieser Siedlung teilhaftig werden. Das ist noch weniger als ein Tropfen auf den heißen Stein. So begriffenswert also dieser Plan an sich ist, die Regierung hat wieder mal den Anschlag verpaßt. Hätte man der Ueberfüllung der Städte, der gefährlichen Landflucht vor Jahren eine Schranke gesetzt, die Rentabilität des deutschen Bodens gesichert, das wäre eine Tat gewesen. So aber vertreibt man den deutschen Bauern mit der Steuer- und Zinspeitsche von Haus und Hof und will auf der anderen Seite Siedlung an tausenden Land betreiben. Weber den Erwerbslosen noch dem deutschen Volke ist damit gedient. Die ganzen Experimente müssen endlich eingestellt werden, es hilft alles nichts mehr. Der Regierung bleibt nur die einzige wirklich staatspolitische Maßnahme des Abtretens.

Die Saat Frid's geht auf:

Der Hitleritag in Gera — ein Symbol sieghaften Glaubens

Der Gaudtag der Nationalsozialisten Thüringens am Sonntag, der im Zeichen der Unwissenheit unseres Führers Adolf Hitler und des ehemaligen thüringischen Ministers, Dr. Frid, stand, war mehr als ein Jahres-Appell und Rückblick auf die 12 monatige Arbeit eines Ganges, dieser Tag von Gera war eine überwältigende Festigung und ein lebendiger Beweis der Zielsicherheit und des Erfolges nationalsozialistischer Regierungs-Politik in Thüringen, der sich darüber hinaus zu einem Symbol nationalsozialistischen Stieglaubens gestaltete, wie man ihn noch selten erlebte. Mit Recht konnte der Gauleiter Sauter den großen Erfolg dieses Tages zusammenfassen in der Feststellung, daß die Saat, die unser Dr. Frid als erster deutscher Minister gesät hat, tausendfältig aufgegangen ist. Die Leute, die Dr. Frid sähten, solange sie davon parteipolitisch profitieren zu können glaubten und die ihn im Bunde mit den Marxisten und Kommunisten stürzten, als sie sich getäuscht sahen, haben sich gründlich verrecknet. Der Schuß ist nach hinten los gegangen! Seit Frid's Abgang ist die Bewegung in Thüringen, ebenso wie während seiner Ministerzeit, ungeheuer gewachsen.

Was allen Teilnehmern in den Straßen und auf den Plätzen dieser thüringischen Industrie-Stadt am Sonntag zum unauslöschbaren Erlebnis wurde, dem hat dann Adolf Hitler, nachdem er sich im Wagen von der gewaltigen Kundgebung am Hofplatz zum Saale der Heinrichsbrücke den Weg durch die begeisterte Menge gebahnt hatte, in seiner einzigartigen Rede im Kongressaal Ausdruck und Formulierung gegeben.

Nationalsozialistischer Bürgermeister in Wittenburg

Bei der am Dienstag stattgefundenen Bürgermeisterwahl in Wittenburg wurde Hg. Dr. Wegmann mit 1031 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Sein bürgerlicher Gegenkandidat, der bisherige Bürgermeister Sievers erhielt nur 589 Stimmen. Damit hat sich Wittenburg mit überwältigender Mehrheit für den Nationalsozialismus erklärt.

Am 13. Oktober sind wir im Reichstag

In einer gewaltigen Massenkundgebung in Hannover am vergangenen Mittwoch erklärte Dr. Frid u. a.: Am 13. Oktober, dem Tag des Wiederzusammentritts des Reichstages, werden die Nationalsozialisten wieder im Reichstag erscheinen, um dem Kabinett Brüning baldmöglichst ein Ende zu bereiten, und um die Bahn für die äußere und innere Gesamtlösung eines Wiederaufbaues frei zu machen.

Es waren ja nur Nationalsozialisten!

Am 30. Juni wurden in Peine in Hannover Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen. Die Polizei schob zwei Nationalsozialisten nieder, von denen der eine bereits seinen Verletzungen erlegen ist. Hg. Rube, M. d. L., fragte das Staatsministerium:

- 1. Was ist in der Angelegenheit geschehen?
- 2. Wie lauten die Namen der schuldigen Polizeibeamten?
- 3. Mit welchen Strafen sind die schuldigen Polizeibeamten belegt worden?

Darauf ist jetzt folgende bezeichnende Antwort des Innenministers Severing eingegangen:

„Die Polizeibeamten befanden sich in unmittelbarer Lebensgefahr, als sie nach erfolgloser Abgabe von Schreckschüssen scharf schossen. Sie handelten daher in Notwehr, sodas zu irgendwelchen Maßnahmen gegen sie kein Anlaß besteht. Damit erledigen sich die gestellten Fragen.“

Braunschweig kriegt wieder einen NS-Minister

Im Einvernehmen mit der Reichsleitung hat die NSDAP. Gau Braunschweig Regierungsrat Klages für den zweiten Ministerposten anstelle von Dr. Franzen in Aussicht genommen. Die „Bürgerliche Einheitsfront“ hat sich entgegen ihres früheren Beschlusses eines Besseren besonnen und wird unserem Kandidaten ihre Stimme geben. Der Druck der Nationalsozialisten auf die braunschweigischen Episkopatparteien ist so gewaltig, daß sie anders gar nicht konnten, wollten sie sich nicht der Gefahr aussetzen, durch eine Neuwahl überhaupt weggesetzt zu werden.

Urteil im Bisset-Prozess

Der Haupttäter erhält 4 Jahre Zuchthaus

Am 25. Mai — es war der Pfingstmontag — wurde unser Hg. Bisset von kommunistischen Nordbuben in Karlsruhe erschlagen. Fünf dieser „Sowjetengel“ sahen diese Woche vor dem Karlsruher Schwurgericht, das vorläufige Sühne für das Verbrechen forderte. Die Verhandlung ergab einwandfrei die Blutschuld der Angeklagten und noch mehr die ihrer Hintermänner. Der Haupttäter Haas wurde zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt. Gleichzeitg wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt. Der Angeklagte Linder erhielt 3 Jahre und 6 Monate Gefängnis. Der Angeklagte Eckstein 2 Jahre und der Angeklagte Schmalbach ebenfalls 2 Jahre Gefängnis. Wir werden in unserer nächsten Nummer ausführlicher auf den Prozeß zu sprechen kommen.

Die Verfolgung beginnt

Pfarrer Senn vom Dienst dispensiert

Die Meldung verschiedener Tageszeitungen, wonach Herr Pfarrer Senn seines Amtes enthoben worden sei, entspricht nicht den Tatsachen. Er wurde vorerst auf unbestimmte Zeit von seinem Seelsorgeramt dispensiert, d. h. unfreiwillig beurlaubt. Die Dispensierung erfolgte nicht wegen des Inhalts der Broschüre, sondern weil Herr Pfarrer Senn zu ihrer Herausgabe nicht die kirchliche Druckereizulassung eingeholt hat.

Wieder ein Blutopfer — Aus dem Hinterhalt gemeuchelt 3 Pg. verwundet

Am Mittwoch abend gegen 22 Uhr wurde ein nationalsozialistisches Verkehrslokal in der Snelienau-Strasse 17 im Südwesten Berlins von der Straße aus von mehreren Kommunisten beschossen. Dabei wurden vier Nationalsozialisten, hauptsächlich durch Kopf- und Armschüsse, erheblich verletzt. Die Polizei, die mit mehreren Ueberfallwagen eintraf, verhaftete sechs der Täterschaft verdächtige Personen. Einer der verletzten Parteigenossen, namens Hermann Tilsch, verstarb im Krankenhaus.

Wir stehen mit geballten Fäusten an der Bahre dieses neuen Blutopfers. Unsere Kämpfer sind das Freiwild kommunistischer Mordbuben geworden. Wie lange soll es noch dauern, bis die Reichsregierung diesem Treiben ein Ende bereitet? Unsere Gebuld ist auf die härteste Probe gestellt, denn das in Strömen vergossene Märtyrerpulver unserer Kämpfer ruft nach Vergeltung.

Pfarrer Teutsch verzichtet auf sein Mandat

Herr Pfarrer Teutsch, der während seiner Tätigkeit als Reichstagsabgeordneter des Evangelischen Volksdienstes seine seelsorgliche Tätigkeit in der evangelischen Gemeinde ausgeübt hatte, trat — nachdem er wegen Uebertretung zu den Nationalsozialisten aus dem Reichstag ausgeschlossen ist — seinen Dienst in Leutershausen wieder an.

Die Tatsache, daß Pfarrer Teutsch sein Reichstagsmandat dem Evangelischen Volksdienst zur Verfügung gestellt hat, anlässlich seines Uebertretens zum Nationalsozialismus, beweist, daß er aus Idealismus und Ueberzeugung diesen Schritt getan hat.

Kirchenaustritte aus Empörung über das verweigernte Begräbnis Pg. Gemeinders

Die Empörung darüber ist in weiten Kreisen Hessens ungeheuerlich. Wie wir erfahren, sind an einem Tage in Darmstadt 67 Austritte aus der katholischen Kirche erfolgt. In der „Hessischen Landeszeitung“, die mit der nationalsozialistischen Bewegung nichts zu tun hat, standen in den Tagen nach der Beerdigung Gemeinders zahlreiche Zuschriften empörter Leser aus allen Parteilagern, die der „Hessischen Landeszeitung“ Abschriften ihrer Kirchenaustritte eingeliefert hatten.

Endlich kommen die Höchstpensionen dran unter dem Druck nationalsozialistischer Forderungen

Wir veröffentlichten kürzlich eine Auswahl von Großpensionären der Republik und forderten Herabsetzung dieser Riesen-Ruhegehälter. Nunmehr hat sich die Regierung entschlossen, in diese Verhältnisse durch Erlass einer Notverordnung einzugreifen.

Die Verordnung verfügt leider eine nur mäßige Kürzung der Pensionen, die den Betrag von 12 000 RM im Jahre übersteigen. Der 12 000 RM im Jahre übersteigende Betrag soll nur dann voll zur Auszahlung kommen, wenn der Pensionär die Stelle, aus der sich seine Pension errechnet, länger als 5 Jahre bekleidet hat. Hat er die Stelle nicht länger als ein Jahr bekleidet, so erfolgt eine Kürzung dieses 12 000 RM übersteigenden Betrages um 50 %, bei 2 Jahren um 40 %, bei 3 Jahren um 30 %, bei 4 Jahren um 20 % und bei 5 Jahren um 10 %.

Wir fordern, daß die Großpensionäre der Republik, Reichskanzler, Reichsminister und Staatssekretäre besonders scharf herangegenommen werden.

Simmerhin empfinden wir eine Genugtuung darüber, daß die allein von den Nationalsozialisten aufgestellten Forderungen nunmehr in die Tat umgesetzt werden. Früher hielt man solche nationalsozialistischen Forderungen für niederträchtige Demagogie, heute bekennen man sich dazu und sagt allerdings nichts davon, daß man einen nationalsozialistischen Wunsch erfüllt.

„Christlicher Geist einer Zentrumszeitung“

Unter dieser Ueberschrift brachten wir in unserer Nr. 48 vom 29. August einen Artikel. Darin stellten wir fest, daß der Hauptschriftleiter der in Duisburg erscheinenden Zentrumszeitung „Echo vom Niederrhein“ die Meldung von der Ermordung des Stahlhelmer Heister durch einen Kommunisten mit den Worten überschrieb: „Was sich liebt, das neckt sich“. Wir haben seinerzeit wegen dieser Gesinnungslosigkeit den Wunsch ausgesprochen, daß sich dieser „christliche“ Herr nur einmal 10 Minuten in die Hände der Mannheimer SA begeben möchte, damit sie ihm die Praxis dieses Sprichwortes demonstrieren könne. Nun hören wir, daß der Hauptschriftleiter dieser Zentrumszeitung, Kreyenbarg mit Namen, letzte Woche von 3 unbekanntem Männern auf der Straße überfallen wurde, die mit dem Rufe „Heil Moskau“ auf ihn einschlugen. Wenn wir auch ausgesprochenen Gegner solcher Ueberfallmethoden sind, so gönnen wir diesem Kreyenbarg die Tracht Prügel von Herzen. Nun dürfte er am eigenen Leibe erfahren, wie wohl eine solche Neckerei tut. Er wird vielleicht in seiner frommen Zentrumsseele denken: Gottes Mühlen haben, was mich angeht, viel schneller gemahlen, als sie das sonst zu tun pflegen.

Volkspartei gegen Curtius

In parlamentarischen Zentrumskreisen wird die Stellung des volksparteilichen Außenministers Dr. Curtius als unhaltbar angesehen und mit seinem freiwilligen Rücktritt gerechnet. Zu entscheidendem Schritt hat man bisher den Mut noch nicht aufbringen können, weil die Befürchtung, wie sich dann die Zusammenfassung des Kabinetts gestalten soll, noch als Hemmschuh wirkt.

Die Deutsche Volkspartei hat am Dienstag und Mittwoch eine Fraktionsitzung in Potsdam und wird sich mit den Ausführungen der Abgeordneten Hinzmann und Stendel auf einer Mitgliederversammlung in Leer befassen. Nicht parteipolitische, sondern staatspolitische Interessen forderten daher, daß diejenigen, die für diesen Mißerfolg verantwortlich seien (Jollund), daraus die Konsequenzen zögen“, so führte Hinzmann, M. d. R., aus. Das ist Volkspartei gegen Curtius und Forderung seines Rücktritts!

In der stattgefundenen Fraktionsitzung der Volkspartei hat Dingeldey am Donnerstag erklärt, daß das Verbleiben von Dr. Curtius für die Partei eine Belastung bedeuten würde, die sich nicht tragen könne und wolle. Die Mehrheit der Partei hat sich diesem Standpunkt angeschlossen und eine Entschlüsselung gegen den eigenen Minister gefaßt.

Auch die Landvolkspartei gegen Curtius

Reichstags- und Landtagsfraktion der Landvolkspartei forderten in gemeinsamer Sitzung nach eingehender Aussprache einstimmig den sofortigen Rücktritt des Reichsaußenministers Dr. Curtius. In der letzten Sitzung des Reichstagsrats des Reichstags beteiligte sich dieselbe Landvolkspartei nicht und verhinderte somit die Einberufung des Reichstags, wo der Rücktritt von Curtius gefordert werden sollte. Die Landvolkspartei wird an ihrer eigenen Grundlosigkeit zu Grunde gehen. Das Landvolk aber bekennet sich zum Nationalsozialismus.

Beachten Sie die Schaufenster der „Völkischen Buchhandlung“ P 5, 13 a

Wir haben sie — Bravo! — nicht erwischt — ooh!

Ein Zeichner, der unsere Zeit symbolisch charakterisieren wollte, hätte nichts Treffenderes zu tun — als eine große Schnauze zu zeichnen. Es ist geradezu unerträglich, wie gründliche Arbeit auf Grund eingehender, fleißigster Untersuchung und Systematik, einft der Stolz und das Charakteristikum der Deutschen, durch Oberflächlichkeit und Grobmäuligkeit verdrängt worden ist, wie sich der Bluff da breit macht, wo einst Ehrlichkeit, Treu und Glauben herrschten — in der Privatwirtschaft übrigens genau so wie in der öffentlichen Verwaltung. Großmann und Lauffächer über Deutschland! Vogelhirne dahinter, die sich anmaßen, die anderen zu beeinflussen, zu regieren und sogar noch Ehrfürcht vor ihrem Nichtkönnen, vor ihrer erschreckenden Dummheit heischen. Was haben sie alle die Aerie an die Brust geschlagen und sich selbst das Zeugnis hervorragenden Könnens und Weitblickes ausgestellt, die das deutsche Volk wirtschaftlich in den Abgrund hineingerissen haben, in dem es sich heute befindet. Wie die Götzen umgeben sie sich selbst mit Schmuck und all dem nützigen Pomp unserer bedauernlichen Zeit. Aber keiner von ihnen hat die Zeit wirklich begriffen, hat das Unheil abhalten können. Wohin man auch blicken möge, keiner von den großen „Führern“ der Wirtschaft hat sich bewährt, und wenn es eine Gerechtigkeit geben würde, so wären sie alle verurteilt, die einzige Arbeit zu leisten, zu der sie vielleicht noch fähig sind: Straßenfegen.

Das schlimmste aber ist, daß sich unsere Verwaltung von all dem äblen Getöse, dem Selbstbeweihräucherern hat anstecken lassen. Auch dort gilt nur noch das Maulheldentum, die Tat aber nichts. Was haben sie so getan „wie wenn“, um das Eisenbahnattentat von Aiterbog aufzubeden. Wieder haben sie — wie schon so unendlich oft, auch, wenn nicht das geringste herauskam — in erster Linie die Vorkuhlfürbeeren geschickt und der stannenden Masse erzählt, was „alles geschieht“, im Sonderwagen des Sonderbezuges. Von tausend Spuren, die sie verfolgen, haben sie uns erzählt. Alles blühes Nachwerk, Blendfeuerwerk. Damit nur der Beweis erbracht werden konnte, daß für unser Geld gearbeitet wird, haben sie auf den Bahnhöfen Pakete hingestellt, die angeblich eine genaue Imitation dessen war, in dem die Verbrecherstraße von Aiterbog ihr Material zum Tatort schleppen. Kriminalkommissarien haben „Interviews“ gegeben, und angekündigt, daß der Erfolg bald kommen würde, was an sich schon eine so bodenlose Fressheit ist, denn Beamte, die von uns bezahlt werden, haben anonym zu bleiben und schweigend ihre Pflicht zu tun. Uns interessiert lediglich das Amt, nicht die Person. Nichts ist festgestellt worden, und nach den Tagen des Ruhmes, den man sich selbst vorstellte gab, muß man kläglich den Schwanz einziehen und sagen, daß man die Täter nur aufdecken könnte, wenn irgend ein Wunder geschähe!

Genau das gleiche bei der Untersuchung der Ermordung der Polizeibeamten auf dem Berliner Börsenplatz am Tage des Volkenschießens. Auch da nahm die polizeiliche „Pressestelle“ den Mund gehörig voll, die sogenannten demokratischen Blätter verfolgen bereitwilligst, unkritisch, volksoverdummend und daher unwert des Bezugsgeldes, das sie für ihren Tratsch erheben, und kündigten der leichtgläubigen Menge, daß die Verhafteten zu 99 % überführt worden seien“. Dann aber wurde es bedenklich still, und nichts hat man wieder von den „Erfolgen“ der Kriminalpolizei gehört. Wenn es politische Gegner zu „fassen“ gilt, hei, dann ist man schnell

Bauern, paßt am 13. Septbr. auf!

Die SPD. hat für kommenden Sonntag, den 13. September, all ihre Betriebs- und Strahenzellen aufs flache Land zu den Bauern gerufen, um sie für den Bolschewismus zu gewinnen. In einem Aufruf der „Roten Fahne“ heißt es:

„Genossen, trefft innerparteilich alle Vorbereitungen zu einer großangelegten revolutionären Arbeit unter den werktätigen Bauern, organisiert Bauernversammlungen! Sammelt Adressen unzufriedener Bauern! Schafft bäuerliche Kampfkomitees! Sichert die Abwehr bei Massenenteignungen von Kleinbauern, Pächtern und Siedlern! Organisiert Oppositionsgruppen in Landarbeiter- und Bauernverbänden! Uebernehmt Patenschaften von Kleinbauernbüdfern! Mobilisiert die Betriebs- und Massenorganisationen zur Teilnahme an der Arbeit unter den werktätigen Bauern! Uebernehmt den wichtigen Lehrajah des Genossen Lenin: „Ohne das Kampfbündnis zwischen dem Proletariat und den Millionenmassen werktätiger Bauern ist die Errichtung und Sicherung der proletarischen Diktatur unmöglich.“

Die Kommunistische Partei ist die einzige Partei, die für entschädigungslose Enteignung der Großgrundbesitzer und die Verteilung des enteigneten Bodens an die landarmen Bauern und nachgeborenen Bauernjöhne kämpft.

Die besten Kräfte der Partei aufs flache Land unter der Losung:

- 1. Bereitstellung zinsloser Kredite für Klein- und Mittelbetriebe!
- 2. Verteilung der Ostblöde und anderer Staatssubventionen an die werktätigen Bauern unter Kontrolle der Bauernkomitees!
- 3. Sofortige Einstellung aller Zwangssozialversicherungen gegen die werktätigen Bauernwirtschaften!
- 4. Stundung sämtlicher Pacht-, Steuer- und Hypothekenschulden kleinbäuerlicher Betriebe!
- 5. Sofortige Aufhebung der volkfeindlichen Zölle, die Futter- und Düngemittel verteuern.
- 6. Staatliche Alters- und Krankenfürsorge für die Kleinbauern, Siedler und Pächter!
- 7. Volle Unterstützung der Kleinbauern und Bauernjugend bei Arbeitslosigkeit!

Wir kennen den gesunden Sinn des deutschen Bauern und wissen aus Erfahrung, daß er auf solche Lockungen und betrügerische Versprechungen nicht hineinfällt.

Die Kommunisten mögen aber Obacht geben, daß ihnen auf den Dörfern nicht ein Empfang wird, daß ihnen Hören und Sehen vergeht.

Das Landvolk ist nationalsozialistisch und wird die städtischen Betriebs- und Strahenzellen der Kommune dahin zurückjagen, von wo sie gekommen sind.

und wacker bei der Hand, mit blühenden Chakos, dem Tatillata der Schlachtautos, aber im Ernstfalle: Wunderbare Redensarten, nach dem Tenor „wir werden, wir haben — bald“. Armes, unsäglich zu bedauerndes, „unglückliches Volk! Ueberall Verjäger. Sogar auf dem ureigenen Gebiet der Birokratie, im Formel- und Paragraphenrammel! Ueber die Schmach der Jollundion noch ein Wort zu sagen, eribrigt sich, denn wir haben von Anfang an festgestellt, daß die ganze Angelegenheit auch nicht für 5 Pfennig durchdacht und vorbereitet war und sich zu einer unendlichen Schmach und Blamage der Regierung auswachsen wird. Sie hätte zum mindesten alle juristischen Eventualitäten erwägen müssen. Einen Referendar, der die Klaviatur der Bestimmungen, Gesetze und Verordnungen nicht genügend beherrschte, ließ man — mangelstens früher, als wir auf Integrität und formales Wissen des Beamtentumes Wert legten — durchs Examen raffen. Was geschieht mit den Bürokraten, die nicht genügend Kenntnis und Weitblick hatten, die Konsequenzen ihrer „Jollundion“ zu übersehen, die mangels geeigneter Vorbereitung im übrigen zwecklos gewesen wäre, auch wenn uns die feindlichen Franzosen nicht einen Knüppel zwischen die Beine geworfen hätten? Es gibt nur eines: Ohne Pension entlassen!

Fanale des Elendes

Millionen deutsche Volksgenossen vegetieren in den Steinwästen der Großstädte dahin; arbeitsfähige Kräfte, die seit Jahren von den kümmerlichen Hungergrößen der Fürsorge leben müssen, irren hungrig ohne Obdach durch die Straßen. Täglich greifen Verzweifelte zum letzten Mittel, zum Selbstmord, um dem unerträglichen Elend ein Ende zu machen. In Berlin allein sind im ersten Halbjahr 1931 942 Personen durch Freitod aus dem Leben geschieden. Ein Vielfaches ergeben die Zahlen der Selbstmordversuche, die im letzten Augenblick noch gerettet werden konnten. Familienväter, Mütter, die keinen anderen Ausweg mehr sehen und, um die Kinder vor dem Elend zu retten, das junge Leben mit vernichten. 942 Selbstmorde in 6 Monaten, das sind 5 an jedem Tage in der Reichshauptstadt, ein tröstliches Fanal der deutschen Volksnot im 13. Jahre der Republik.

Run wird es auch noch duster!

Das städtische Gaswerk in Magdeburg hat sich zu einer Einschränkung der Strahlenbeleuchtung veranlaßt gesehen. Die gesamte Abendbeleuchtung soll um 2 Stunden früher gelöscht werden. Auch in den Hauptstraßen Magdeburgs wird die Beleuchtung reduziert.

Räuber und Einbrecher werden diese Maßnahmen begreifen.

Jungbauern!
Ihr sichert Heimat und Scholle gegen den Bolschewismus nur als SA-Leute

Nr. 53/1
Ba
Info
im Kon
politik
Kultur
Magda
Notver
hub ein
teilen, so
in das
wirkte die
daher son
Reise g
eifer gege
so, obwa
im Reich
Bemäntel
unter Pg.
Der
erklärung
für uns
und matt,
mehr an
gekommen
was er m
Ich n
erklärung
des Reich
hat, wie
zulegen, w
wie früher
Aufge
Wege zu
seit 10
bann gelg
Buch „M
den nächst
mit Engla
kommen
bungs nich
Hüter, for
übrig die
Vor r
Kemmelt,
missen mi
politik“. e
mit feiner
für die W
Brüninglich
Schmelgen

Ron
Durch
einer Eler
Espangler
hem alle
Herstellung

Im
unter „Fr
„Ve
ist, Natio
gerückt
Kommentar

Sehr
Reis und
Barmiehl,
ang der M
Bestehens
eine Sache
der Erfolg
Doch i
werden mu
Sache, son
margit
sozialdem
ekannt, da
geiligt, sich
schwimmen
liche Arbeit
auf ihre M
haben wir
schonlos a
bei der SP
politisch org
Nachbe
bolistvoe
Arbeitsver

De
der D

Badischer Landtag

Die Rotverordnung wird durchgepeitscht — Stimmung lustlos — Die Regierungsparteien sonnen sich an ihrer Majorität

Anfang dieser Woche sind in Karlsruhe die Landesboten im Rindell eingetroffen, um in reichspolitischer Vollzugs-Politik zu machen. Die Regierung gab eine vielseitige Erklärung ab, die so überflüssig wie ein Kröpf war, da die Maßnahmen, die man treffen wollte, durch die Dietramszeller Rotverordnung hinfällig sind. Nach der Regierungserklärung gab ein großes Palaver an, bei welchem die einzelnen Parteien, soweit sie zur Regierung gehören, ihre politischen Künste in das Rampenlicht der Arena stellten. Pöcherlich geradezu wirkte die Rede des Sozialdemokraten Reinhold, der erklärte, daß von der Demokratie nur noch kümmerliche Reste zu retten seien und der mit einem wahren Feuer-eifer gegen die Brüningsche Rotverordnungspolitik zu Felde zog, obwohl diese Politik von seinen großen M. d. R.-Genossen im Reich auf das nachhaltigste unterstützt wird. Nach den Bemerkungen-Dratorien der Rotverordnungstrategen ergriff unter Fg. Köhler das Wort und führte u. a. folgendes aus:

Der Herr Innenminister Walter hat uns die Regierungserklärung vorgelesen, und die Art, wie er sie vorlas, war für uns symbolisch: symbolisch für diese Regierung. Tonlos und matt, man hörte heraus, daß die Regierung selbst nicht mehr an sich glaubt, daß ihr Willen und Wollen ohnmächtig geworden ist. Der da las, das war ein gebrochener Mann, was er vertrat, ein zerbombtes System.

Sch muß mich im Zusammenhang mit dieser Regierungserklärung über die Badische Politik hinaus mit der Lage des Reiches befassen. Es sei mir auf, daß man vermeiden hat, wie sonst üblich, ein Bekenntnis zur Reichsregierung abzugeben, man hat auch nichts mehr vom Föderalismus gehört wie früher.

Außenpolitisch müssen wir feststellen, daß man heute hier Wege zu beschreiten beginnt, die wir Nationalsozialisten schon seit 10 Jahren gezeigt haben (Geldächter). Wenn Sie lachen, dann zeigen Sie nur Ihre Unkenntnis! Lesen Sie Hitlers Buch „Mein Kampf“, in welchem er schon vor 10 Jahren den natürlichen und einzigen Weg einer deutschen Außenpolitik mit England und Italien zusammen zeigte. Nach 10 Jahren kommen Sie jetzt auch endlich auf diesen Standpunkt, allerdings nicht aus politischer Klugheit und Erkenntnis wie Hitler, sondern aus Not. Weil Ihnen nichts mehr anderes übrig bleibt.

Vor wenigen Wochen sprach Minister a. D. Dr. h. c. Wam Kammeler, den wir nun auf der Regierungsbank leider vermissen müssen, über das Thema „Bürgerliche Katastrophenspolitik“. Ein eigenartliches Thema für einen Minister, der mit seiner Person und mit seiner Partei verantwortlich ist für die Politik der letzten 12 Jahre, vor allem aber für die Brüningsche Rotverordnungspolitik, die nur unter der stillschweigenden Billigung der Sozialdemokratie geführt werden

kann. Er greift Brünning an, während die SPD. nichts anderes ist als das „Stillhaltekonjunktium“ der Brünings-Regierung! Und sie soll es auch bleiben bis an ihr Ende!

Wir haben nach den Wahlen des 14. Septembers erklärt, daß wir bereit sind, die Verantwortung allein oder mit andern zu übernehmen, doch nur unter der Garantie, daß der Kurs der Innen- und Außenpolitik geändert wird. Der Liberalismus ist am Ende seines Latens. Sie geben das selbst zu, indem Sie heute selbst Parlamentarismus und Demokratie zum Teufel sagen wollen, aber auch auf wirtschaftlichem Gebiet haben die Doktrinen des Liberalismus ausgepielt.

Mit der Regierungserweiterung hat das Zentrum wieder taktisch sehr klug gearbeitet.

Ich nehme an, daß Herr Matthes nicht ehrgeizig war auf den Ministerposten (allgemeines Gelächter). Er war eben so opferbereit, die schwersten Lasten auf sich zu nehmen. (Matthes ist währenddessen mit hochrotem Kopf am Ministerisch und blättert in irgend welchen Akten). Wenn ich Gelegenheit gehabt hätte, ihm ein paar passende Worte zu sagen, ich hätte ihm erklärt, daß es ein trauriges Erbe ist, das er anzutreten hat!

Wir sind diktatorischen Maßnahmen nicht abhold. Aber wir sind so ehrlich, zu erklären, daß Demokratie Mist ist.

Die Regierung will sparen, und sie tut es an den Stellen, wo der geringste Widerstand zu erwarten ist. Zwar hat die Sozialdemokratie im Ausschuß erklärt, daß es in diesem Fall nicht bleibe, den letzten heißen die Hunde — aber es heißt eben doch so, denn die letzten sind die Gemeinden und die Beamten. In Baden gehen die Gehaltskürzungen sogar noch über das Maß der Kürzungen im Reich hinaus. Gewaltige Opfer kann der Staat verlangen vom ganzen Volk, wenn die Gewißheit besteht, daß durch ein solches Opfer eine Umwälzung der Verhältnisse herbeigeführt werden kann, daß das Volk durch ein solches Opfer gerettet wird. Das aber ist bei den vorliegenden Maßnahmen gewiß nicht der Fall — es wird eben wieder ein paar Wochen gehen, das ist der ganze Sinn dieser Maßnahmen — und dann?

NC-Anträge für Land- und Forstwirtschaft

Notlage der badischen Landwirtschaft

Antrag Nr. 53

Der allgemeine Niedergang der Gesamtwirtschaft hat in Verbindung mit dem schlechten Wetter des diesjährigen Sommers die Notlage der badischen Landwirtschaft auf ein unerträgliches Maß gesteigert. Die Not der badischen Landwirtschaft ist heute so groß, daß diese als zahlungsunfähig betrachtet werden muß.

Angeichts dieser Notlage beantragen wir, der Landtag wolle beschließen, daß die Regierung sich sofort bei den maßgebenden Stellen für folgendes einsetzen möge:

1. Die untragbaren Verzugszinsen für rückständige Steuerbeträge sollen bei landwirtschaftlichen Betrieben nicht angewendet werden;
2. In von Unwettern besonders betroffenen Gebieten, in denen mehr als 50 Prozent der Ernte vernichtet ist, soll ein entsprechender Steuernachlaß gewährt werden;
3. Die am 15. November fällige Rate für die Rückzahlung der Winterkredite soll erlassen werden.

Karlsruhe, 2. September 1931.

Nationalsozialistische Landtagsfraktion Baden

Merk Köhler Kraft von Marshall Roth Wagner

Holz Einfuhrsperre durch Frankreich

Antrag Nr. 54

Inschonend unter Berufung auf die Katastrophens-Klausel des deutsch-französischen Handelsvertrages hat Frankreich mit sofortiger Wirkung die Einfuhr von deutschem Holz gesperrt.

Kommunistische Handgranatenfabrik

Durch einen Unfall, den ein Kommunist bei der Explosion einer Handgranate erlitt, erlitt die Gendarmerie im Espalinger Waldgebiet bei Stokach einen Vorkeller, in welchem alle Handwerkszeuge und eine Menge Material zur Herstellung der Granaten gefunden wurde.

Wie man Bonze wird!

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ vom 2. August findet sich unter „Freie Stellen“ folgendes Inserat:

„Personlich, Beamter, in Wien wohnhaft, der willens ist, Nationalrat zu werden, wird zur Führung eines Vereines gesucht. Zuschriften unter ...“

Kommentar überflüssig.

75 Betriebszellen kämpfen in Baden

Jede neue Sache, ganz gleich auf welchem Gebiete, hat stets und ständig mit Einem auszuräumen, nämlich mit dem Vorurteil, das gegen das Neue vorhanden ist. So erging es auch der NC-Betriebszellenorganisation vom ersten Tage ihres Bestehens an. Seitlangt es nun, das Vorurteil, das gegen eine Sache vorhanden ist, zu beseitigen, so wird und muß der Erfolg kommen.

Doch was bei unserer neuen Organisation überwunden werden mußte, war nicht nur allein das Vorurteil gegen unsere Sache, sondern uns stand von Anfang an der Haß der margitischen Gewerkschaften gegenüber. Denn die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer haben sofort das Eine erkannt, daß, wenn es der NC-Betriebszellenorganisation gelingt, sich durchzusetzen, so ganz allmählich ihre Felle weg-schmelzen werden. Eines ist Tatsache: Die SPD. als angebliche Arbeiterpartei ist auf Geduld und Verdröben angewiesen auf ihre Rekrutenschule, genannt freie Gewerkschaften. Haben wir doch die Tatsache zu verzeichnen, daß fast aus-schließlich alle freien Gewerkschaftsführer an führender Stelle bei der SPD. stehen, oder zum mindesten bei dieser Partei politisch organisiert sind.

Nachdem nun die SPD. Arbeiterpartei auf Arbeiterpartei hinführt, mußte sie geschickt versuchen, diesen Arbeiterpartei zu verdrängen und zu verheimlichen. So erhob

die Gewerkschaften ein großes Geschrei, daß weder der allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, A-Gew. oder dergleichen Verbände, das heutige Rotverordnungsleitend unterstützen, sondern stets und ständig dagegen Front gemacht hätte. Diese Verschleierungspolitik ist sehr raffiniert, weil

einerseits die Gewerkschaftsführer als SPD.-Bonzen im Reichstage die Rotverordnungspolitik des Herrn Brüning mitmachen, andererseits als Gewerkschaftsführer wiederum das große Geschrei vom ewigen Warnen, von Abänderung dieser Rotverordnungen vollführen,

um dadurch den Eindruck zu erwecken, daß die Interessen des schaffenden Volkes nur durch sie und die freien Gewerkschaften vertreten würden.

Mit diesem Geschrei hat es die SPD. geschickt verstanden, die an und für sich gutgläubige Arbeiterschaft immer und immer wieder an die SPD.-Stricke zu fesseln. Darüber nun innerhalb der Arbeiterschaft Aufklärung zu schaffen, ist und bleibt Hauptaufgabe der NC-Betriebszellenorganisation. Diese unsere Hauptaufgabe haben die roten Bonzen von vornherein klar erkannt, und sofort, als die erste Arbeit der NSD. fühlbar wurde, zum Gegenlieb ausgeholt. Man erhob sofort ein großes Geschrei, wir seien „Selbe“,

Wir verlangen die Gleichstellung der Gemeinde- mit den Staatsbeamten. Dadurch wird manche Streitfrage bereinigt, die in letzter Zeit die Gemüter in Wallung gebracht hat.

Entgegen allen Versicherungen werden die Gemeinden von den einschneidenden Maßnahmen wieder am schwersten betroffen. Man weh das auch im Zentrum; jedenfalls hat ein Abgeordneter dieser Partei, der nachher für die Rot-gesetze stimmen wird, im Heidelberger Stadtrat dagegen gestimmt! (Unruhe, Oho-Rufen!)

Die Regierung will für die Darlehen der Reichsbank an die Sparkassen die Bürgschaft übernehmen. Wir werden diesem Rotgesetz unsere Zustimmung verweigern, und zwar nicht, weil wir grundsätzlich dagegen sind, sondern weil wir dadurch Protest gegen die Unerschämtheit der Reichsbank erheben wollen, die neben der Sicherheit der Sparkassen für ihren Kredit auch noch die Bürgschaft der Länder verlangt. Wenn die Reichsbank den Sparkassen nicht mehr traut, wie kann ihnen dann der Sparer trauen?

Wir haben ein Anrecht, hier unsere Meinung zu sagen, denn wir sind längst die stärkste badische Partei, jedenfalls die stärkste Männerpartei! (Unruhe im Zentrum.) Und wir fragen Sie: Wollen Sie so weiterwursten, oder wollen Sie endlich das tun, was im Interesse des Volkes notwendig ist? Warum gehen Sie nicht daran, die Banken in Staatsbesitz zu überführen? Warum vertrauen Sie sich nicht, den Wahnsinn der Goldmährung zu brechen? (Auf Zwischenrufe!) Wenn Sie volkswirtschaftliche Kenntnisse hätten, dann hätten Sie gewußt, daß ein Volk nicht mehr verderben kann, als es erzeugt! Sie haben das gewußt? Warum haben Sie es geduldet? Sie haben das deutsche Volk in Grund und Boden regiert, es wird eines Tages von Ihnen Rechenschaft fordern!

Die Nachmittags-sitzung begann mit einer großen Rede des Finanzministers Matthes; nach seinen über einstündigen Ausführungen wurde die Aussprache fortgesetzt. Am Mittwoch vormittag kam dann die zweite Rednergarnitur dran. Der Kommunist Lehleiter hielt eine Rede zum Fenster hinaus, da das Rindell gähnende Leere aufwies. Bemerkenswerte Ereignisse gab es nicht mehr mit Ausnahme einiger Zwischenfälle, bei denen sich die roten Bruderparteien heftig in den Haaren lagen. Die Regierungsparteien beschloßen am Mittwochabend den Schluß der Debatte, da ihre Position immer schwächer wurde. Es folgte die Abstimmung über das Rotgesetz vom 9. Juli 1931, das mit 55 Stimmen der Regierungsparteien, des evangelischen Volksdienstes, sowie eines Teiles der Wirtschaftspartei gegen 17 Stimmen der Opposition bei einer Stimmenthaltung angenommen wurde. Damit war die Tagesordnung erledigt und das „hohe Haus“ vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

Infolge dieser Einfuhrsperre sind eine Reihe badischer Sägewerke gezwungen, ihre Betriebe zu schließen. Die Absatzmärkte auf dem Holzmarkt, die ohnedies schon katastrophal schlecht ist, wird außerdem noch eine weitere Verschlechterung erfahren. Die Einfuhrsperre deutschen Holzes nach Frankreich wird hauptsächlich das Grenzland Baden treffen.

Die Unterzeichneten beantragen deshalb, der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, folgende Gegenmaßnahmen zu ergreifen:

1. Um einen finanziellen Zusammenbruch badischer Sägewerke zu verhindern, wolle die badische Regierung dafür sorgen, daß die Domänenverwaltung für geliefertes Holz zu tragbaren Zinssätzen Stundung für die Zeit der Absatzunmöglichkeit gewährt.
2. Die badische Regierung wolle sofort bei der Reichsregierung Gegenmaßnahmen beantragen, die in der Form einer Einfuhrsperre französischen Weines, französischen Obstes und französischer Porzellanen nach Deutschland vorgenommen werden können.

Karlsruhe, 2. September 1931.

Nationalsozialistische Landtagsfraktion Baden

Merk Köhler Kraft von Marshall Roth Wagner

Unternehmershühlinge, Kapitalistenknechte, Streikbrecher und Gewerkschaftsfeinde.

Wer nun den Arbeiter kennt, der weiß, daß er mit diesen verlogenen Schlagworten von vornherein gegen uns Nationalsozialisten aufgepuscht wird. Denn nichts ist bei dem Arbeiter, der Standesbewußtsein in sich hat, verhaßter, als ein „Selber“, Streikbrecher und Gewerkschaftsfeind. So geht es zunächst, all diese Vorurteile, die man gegen uns nationalsozialistische Arbeiter ausgestreut hatte, zu überwinden. Wir in Baden sagten uns: Wo ist das Haupt-lager des Gegners? Und da stellten wir fest, die erste Festung, die gesichert werden muß, ist Mannheim! So wurde zunächst auch dort mit der schweren Arbeit der Eroberung der Betriebe begonnen. Mit nichts wurde angefangen; kein Schenk Jakob Goldschmidts und Lohjens war eingetroffen, sondern die ersten Mitarbeiter erhielten einen Schuß von der Gaubetriebszellenabteilung, auf dem die Worte: Idealismus und Kampfgelb standen. Und dieser Schuß wurde eingelöst, nicht bei der Danatbank, sondern bei dem ehrlich denkenden Arbeiter, der nicht mehr gewillt war, sich von der Panzerkreuzerpartei noch länger anhängen zu lassen.

So wurden die ersten Betriebszellen in Mannheim gegründet, Karlsruhe und Heidelberg folgten, und jetzt geht es Schlag auf Schlag fort. Trotz Terror, trotz Streiks, ja sogar Hinauswurf aus den sogenannten freien Verbänden, kämpfen die Betriebszellenobleute ihren Kampf um die Freiheit der Arbeiterschaft weiter. Der Erfolg besteht heute darin, daß wir in der kurzen Zeit unseres Bestehens die stattliche Zahl von 75 Betriebszellen aufweisen können.

Diese 75 Betriebszellen aufzubauen war keine leichte Arbeit, denn da und dort passierte es uns, daß die verzehnte Anhänger-schaft des Gegners uns manche Versammlung unmöglich machte, sobald es auch vorkam, daß wir vor leerem Saale standen. Da und dort kam es auch vor, daß die Zettelverteller zu Versammlungen, die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in Form von Knäpeln praktisch kennen lernen konnten, worüber sich die Arbeiterredakteure vom Top eines Solly Grünbaums vom Karlsruher „Volksfreund“ weidlich freuten. Sie auf den Hofenboden setzten und in Gehalt eines Artails diese Heldentaten solcher Freiheitskämpfer verherrlichten. Sehr oft fand da das Wörtchen „Heul“, wodurch der Redakteur zum Ausdruck bringen wollte, das Heulen wäre auf unserer Seite. Doch ganz das Organ-

Deutscher Abend
der Ortsgruppe Friedrichsfeld!

Sonntag, 20. Sept., abds. 8 1/2 Uhr im Gasthaus z. Adler Kapelle Schlageter spielt! Frih Plattner spricht. Alles erscheint!

er. auf!
den 13. Sep-
aufs flache
offenismus
ie“ heißt es:
erungen zu
er den wer-
! Sammelt
che Kampf-
gnungen von
stiert Oppo-
noverbänden!
m! Mobil
zur Teil-
auern!
ossen Lenin:
roletariat
ist die Er-
ditatur un-
Partei, die
bessert und
e Landarmen
tft.
Land unter
und Mittel-
subventionen
der Bauern-
ungen gegen
Hypotheken-
Zölle, die
die Klein-
Bauernjugend
den Bauern
schungen und
daß ihnen
ihnen hören
wird die
ommune
ind.
oh!
chakos, dem
Wunderbare
ir haben —
sches Volk!
Gebiet der
! Ueber die
erklärt sich,
h die ganze
ht und vor-
Schmach und
e hätte zum
gen müssen
ingen, Gesetze
leh man —
males Wissen
amen raffeln.
lgend Kennt-
„Jollunton“
g im übrigen
lischen Fran-
orfen hätten?

teit ist der Fall, denn wenn uns auch so manche Verammlung auf das erste Mal nicht gelang, beim zweiten und dritten Mal half selbst die größte Knüppelgarde nichts, weil man mit Knüppel und Terror, mit Streiks und Verächtlichmachung bei Nationalsozialisten genau nichts erreicht. So gelang es uns, dem roten Mob zum Trotz, Betriebszelle auf Betriebszelle zu gründen, und manchen Sitz im Betriebsrat zu erobern.

Es ist klar, und kann auch noch nicht anders sein, daß wir, gerufen an dem Mitgliederstand der jahrzehntealten Gewerkschaften, noch klein sind. Doch das darf uns nicht abschrecken, sondern wir wollen immer daran denken, daß die Andern einmal klein und häßlich waren, und sich nur groß gelogen und groß terrorisiert haben. Der erreichte Erfolg in unserer stundenlangen Betriebszellenarbeit hat gezeigt, daß, wo Idealismus gepaart mit Kampfesgeist vorhanden sind, es keine Schwierigkeiten gibt, die nicht zu überwinden sind.

Darum Betriebszellenobleute und Mitglieder! An die Arbeit, den Helm fester gebunden! Und in den nächsten Wochen zum Sturmangriff übergegangen, ein Jeder muß ein neues Mitglied werden, denn bei uns gilt nicht die Parole: Wo bleibt der zweite Mann?, sondern: Wo bleibt der dritte und vierte Mann. Die SPD, sie sucht ihn heute noch, hat ihn noch nicht gefunden, weil er schon längst bei Hitler steht. Wenn jeder einzelne seine Pflicht tut, so wird und muß es uns gelingen, im Monat September unsere Mitgliederzahl nicht nur zu verdoppeln, sondern zu verdreifachen, denn:

Der erste sagt's dem zweiten Mann,
dem dritten und so weiter:
„Die SPD, das Bonzenpack,
baut nur noch Panzerkreuzer!“

Fritz Plattner.

Staatspräsident Witemann †

Der badische Staatspräsident Dr. Witemann ist am Donnerstag nacht um 11 Uhr im Alter von 65 Jahren plötzlich gestorben.

Zörgiebel am Pranger

Die große Lüge der internationalen Verbrüderung

Das von den Drahtziehern der Noemberrivolte verbreitete falsche Gerücht, die englische und französische Flotte habe die rote Fahne gehißt und zwischen den Schützengraben habe die große Völkerveröhnung stattgefunden, hat einen großen Teil unserer deutschen Volksgenossen zu Verirrten am eigenen Volke werden lassen. Mit fanatischem Haß wurden alle jene Männer verfolgt, die es vor ihrem Gewissen und vor ihrer Ehre nicht verantworten konnten, daß ein Volk, das im Herzen Europas wohnt und an erster Stelle dazu berufen ist, dessen Schicksal zu leiten, von einer Anzahl volksfremder Kreaturen einer Meute haßerfüllter Feinde mit Hilfe eines in der ganzen Weltgeschichte einzig dastehenden Verrats wehrlos ausgeliefert wurde. Die Waffen wurden gestreut, der Feind bezog das Land. Die Bevölkerung war dem Siegerübermut ihrer Peiniger wehrlos ausgeliefert. An Stelle der versprochenen marxistischen Paradiese war eine beispiellose Ausbeutung getreten. Das Volk hat den Glauben an die marxistischen Trugbilder mit dem Verluste seiner Substanz bezahlen müssen. Wer es jedoch wagt, diesen Verrat an solchen zu brandmarken, wird dem Gesetz überliefert. Man glaubt, auf diese Weise die Stimme des Volkes zum Schweigen zu bringen.

Erpressung!

Französische Nachenschaften im Saargebiet

Wie wir aus bestunterrichteter Quelle erfahren, hat die Stadt Saarbrücken bei einer frz. Kreditgenossenschaft einen Kredit von 40 Millionen Franken aufgenommen. Die Stadt hat diesen Kredit nur gegen ein schwerwiegendes politisches Zugeständnis erhalten. Sie mußte einen Revers unterschreiben, daß der Kredit schon 1935 mit dreimonatlicher Frist gekündigt werden könne und zurückgezahlt werden müsse, falls sich die Bevölkerung des Saargebietes bei der Abstimmung für die Rückkehr zum Deutschen Reich entscheidet. Dieser Revers bedeutet einen ungeheuerlichen Eingriff in die politischen Rechte des Saarlandes. Durch wirtschaftlichen Druck will Frankreich auch hier politische Ziele erreichen, will sich eine günstige Abstimmungsumgebung schaffen. So arbeitet Frankreich! Sonderbar dabei bleibt uns, daß die Stadt Saarbrücken diese Bedingungen angenommen hat, während die Stadt Saarlouis erst vor kurzer Zeit eine Anleihe unter denselben Bedingungen abgelehnt hat.

Die christlichen Kirchen

und die Kriegsschuldfrage

Der Weltbund christlicher Jungmännervereine, der kürzlich in Cleveland in Amerika versammelt war und Vertreter von 57 Völkern zählte, hat eine Rundgebung zur Kriegsschuldfrage erlassen. In ihr heißt es, daß die Weltkonferenz nichts gemein haben sollte mit dem Unrecht, einem Volke die ausschließliche Verantwortung für den Weltkrieg beizumessen. — Und die deutschen Landeskirchen? Und die deutsche Regierung? Bekanntlich ruhen die durch den Versailler „Frieden“ uns aufgezwungenen untragbaren Lasten nur auf der Lüge von der alleinigen Schuld Deutschlands am Weltkriege. Warum läßt man solche Stimmen wie die des Weltbundes — hundertfach verstärkt — nicht durch alle Welt schallen?

Grundätzliches über nationalsozialistische Wirtschaftspolitik

Von Gottfried Feder, M.D.R.

(Fortsetzung.)

IV. Grundlagen der Wirtschaft.

Die schöpferische, schaffende Arbeit, die Arbeit der Stirn und Faust, ist Grundlage aller Wirtschaft. Ihr, der Arbeit, gebührt deshalb der erste, der Ehrenplatz in der ganzen Wirtschaft. Vermögen, Eigentum, Besitz, Gewinn materieller Güter aller Art, Geld, Kapital, Häuser, Fabriken, Produktionsmittel, Maschinen, ja selbst Bau- und Kulturland sind alles erst Früchte der schaffenden Arbeit. Die vornehmste Aufgabe des kommenden Staates wird der Schutz der schöpferischen Persönlichkeit und der Schutz der Arbeitskraft vor Ausbeutung sein. Jede Arbeit ist ihres Lohnes wert und jede Arbeit muß ihren angemessenen Ertrag abwerfen. Daraus folgt, daß die Erträge fleißiger und tüchtiger Arbeit, sei es urbar gemachter Boden, seien es Werkzeuge und Güter, in den freien Besitz und das Eigentum des Schaffenden übergehen und ihm durch Gesetz und Recht geschützt werden. Daselbe gilt für geistige Urheberrechte.

Der Nationalsozialismus erkennt das Privateigentum grundsätzlich an und stellt es unter staatlichen Schutz.

Er bindet aber das Eigentumsrecht an sittliche Pflichten gegenüber der Volksgesamtheit.

Der Nationalsozialismus erkennt auch das Erbrecht an, da für ihn die Familie die wichtigste staatliche Zelle ist.

Das Recht auf den Arbeitsertrag darf nicht so aufgefaßt werden, als sei es jemals möglich, den Verkaufswert eines Produktes zur Lohngrundlage zu machen. In den Preisen (Verkaufspreisen) der Produkte müssen die sehr zahlreichen Posten miteinhalten sein für Rohstoffe, Maschinenabnutzung und Erneuerung, Gebäude, Hilfsarbeiter, kaufmännische und technische Leitung, soziale und sanitäre Einrichtungen, ferner für Erziehung und Nachwuchs, Alter- und Krankenfürsorge, für die Staatseinrichtungen zur Ermöglichung und Sicherung der Produktion, Rechtspflege, Handels-Verträge, ja auch der nationalen Produktion durch Polizei und Heer usw.

Neben dieser am meisten verbreiteten Form des Privateigentums ist selbstverständlich auch kollektivistisches Eigentum möglich, in Gestalt von Staats- und Kommunaleigentum, genossenschaftlichem oder Eigentum von Rechtspersonlichkeiten nach bürgerlichem Recht usw. Im Gegensatz zu dem kapitalistischen und marxistischen System wird es der nationalsozialistische Staat jedem Schaffenden wieder ermöglichen, zu Eigentum zu gelangen.

Die bezahllosen Proletarier sollen im nationalsozialistischen Staat durch Fleiß und Tüchtigkeit zu Besitz gelangen. Sie sollen spüren, daß sie Vollbürger und Teilhaber an der gesamten nationalen Produktion sind.

V. Arbeit und Kapital.

Der Kapitalismus hat es verstanden sich die Arbeit völlig zu unterjochen, sie auszubeuten und zinspflichtig zu machen. Er hat damit das natürliche und gesunde Verhältnis zwischen Arbeit und Kapital (Geld) geradezu auf den Kopf gestellt. Der heutige Zustand im Staat, in den Gemeinden, in der Wirtschaft, zeigt die furchtbaren Folgen dieser ungesunden, ja tödlichen Entwicklung. Der Nationalsozialismus nennt diesen Zustand: Zinsnechtschaft.

Die Despotie des Leihkapitals begnügt sich nicht mehr mit den einfachen Formen der Geldleihe, längst hat sie durch Anonymisierung (Umwandlung der Wirtschaftsbetriebe in Aktiengesellschaften) die schöpferischen Persönlichkeiten um den besten Teil ihrer Wirkungsmöglichkeiten gebracht und die Wirtschaft von ihrer ursprünglichen Aufgabe der Bedarfsdeckung auf den reinen Profitstandpunkt umgestellt. Darüber hinaus ist es dem Finanzkapital gelungen, auch die Finanzgebarung der öffentlichen Hand ganz auf das unheilvolle Anleihenwesen (des Schuldenmachen) umzustellen, und in weitestem Ausmaß bedeuten die grauenvollen Staatsverträge zwischen Deutschland und den Alliierten (Versailler Vertrag, Dawespakt und Youngplan) die Vollendung der Zinsnechtschaft der Hochfinanz über die deutsche Arbeit.

Die Behebung der Zinsnechtschaft

Ist die größte und bedeutungsvollste wirtschaftspolitische Aufgabe, die der nationalsozialistische Staat zu lösen hat. Sie ist die Voraussetzung für die Wiedergeburt der Wirtschaft. Einzelheiten über die von der NSDAP beabsichtigten Maßnahmen sind zur Genüge in den parteioffiziellen Schriften dargestellt.

In der Uebergangszeit wird der nationalsozialistische Staat in maßvoller Weise von seinem Geldschöpfungsrecht Gebrauch machen, für die Finanzierung großer öffentlicher Aufgaben und des Wohnungsbaus im Sinne meiner bekannten Vorschläge (Bau- und Wirtschaftsbank usw.). (Fortsetzung folgt.)

An einen Bonzen

Einmal waren wir beide gleich.
Beide: Proleten im Deutschen Kaiserreich.
Beide in derselben Luft,
beide in gleicher verschwämpter Luft;
dieselbe Werkstatt — dieselbe Lohn —
dieselbe Meißel — dieselbe Fron —
beide dasselbe elende Küchenloch...
Genosse, erinnerst Du Dich noch?

Aber Du, Genosse, warst linker als ich.
Du drehst — das kanntest Du meisterlich.
Wir mußten leiden, ohne zu klagen,
aber Du — Du kanntest es sagen.
Kanntest die Bücher und die Broschüren,
wußttest besser die Feder zu führen.
Treue um Treue — wir glaubten Dir doch!
Genosse, erinnerst Du Dich noch?

Heute ist das alles vergangen.
Man kann nur durchs Vorzimmer zu Dir gelangen.
Du rauchst nach Tisch die blassen Zigarren,
Du lächst über Stragenheger und Narren.
Weißt nichts mehr von alten Kameraden,
wirft aber überall eingeladen.
Du suchst die Wäpfel beim Hennesig
und vertrittst die deutsche Sozialdemokratie.
Du hast mit der Welt Deinen Frieden gemacht.

Hörst Du nicht manchmal in dunkler Nacht
eine leise Stimme, die mahnend spricht:
„Genosse, schämst Du Dich nicht —?“

D. W.

Ein teurer Botschafter

Urlaubsreisen über Länder und Meere mit eigenem Auto

Bekanntlich betragen die Ausgaben der Reparationen zahlenden Deutschen Republik für sein Auswärtiges Amt jährlich 65 Millionen Mark, gegenüber 15 Millionen Mark, die das „imperialistische“ Kaiserreich für dieselben Zwecke aufwandte. Man sucht eben die innere Armut Deutschlands, seinen wirtschaftlichen Zusammenbruch unter der Last der Tribute, im Interesse der Verständigung durch prunkvolles Auftreten nach außen zu verdecken. So machte der uns bereits bestens bekannte deutsche Botschafter in USA, von Prützow-Gaßman diesen Sommer eine Urlaubsreise nach Europa, fuhr mit der Vulcania des Lloyd Triestino in der ersten Klasse samt Kind und Regel und — Auto von New York nach Venedig. Die Mitreisenden waren über diese Auto-Liebe reichlich erstaunt und fragten sich, ob es wohl in Deutschland keine Autos mehr gäbe, sodaß der Herr Botschafter seinen Wagen von Amerika mitbringen müsse. Der Herr Botschafter hat außerdem dadurch reichlich unangenehmes Aufsehen erregt, daß er verlangte, daß der Dampfer die Farben schwarz-rot-gold im Top führe, obwohl doch bekanntlich diese Farben auf

See nicht geführt werden, da die Deutsche Seeflagge schwarz-weiß-rot ist. Ein Mitglied der deutschen Kolonie in Venedig berichtet uns außerdem noch, daß der Herr Botschafter von Venedig mit dem Auto an Bord nach Trieste weiterfuhr und am selben Tag auf dem Landwege mit dem Auto wieder nach Venedig zurückkehrte, was dort bald bekannt wurde. In dem Brief dieses Auslandsdeutschen heißt es dazu: „Die Italiener meinen, so schlimm scheint es doch mit unserer Seehalamität nicht zu sein, wenn unseren Auslandsvertretern so reichlich Mittel zur Verfügung gestellt werden. Vielleicht dehnt die Deutsche Regierung ihre Sparmaßnahmen einmal mehr in dieser Richtung aus, das dürfte einträglicher sein, als die Kürzung der Kriegsbeschädigten-Renten.“

„Der Zug der Zeit“

Die „Frankfurter Zeitung“ erscheint künftig nur noch zweimal am Tage, statt wie bisher dreimal, und das „Tempo“, eines der ältesten Berliner Judenblätter, verspricht ab 1. September nur noch einmal, statt zweimal täglich sein Licht.

Versteht sich, daß diese Einschränkungen, die mit dem Schwund an Abonnenten zusammenhängen, nach außen hin mit technischen Notwendigkeiten, oder „mit dem Zug der Zeit“ begründet werden.

Stimmen über das Judentum

Man nennt uns eine Gefahr für das Deutsche Reich. Ich bin wie das, so sicher, wie das Deutsche Reich eine Gefahr für das Judentum ist.

Ob wir die Macht haben oder nicht, das ist die einzige Frage, die uns interessiert, und darum müssen wir darnach streben, eine Macht zu sein und zu bleiben.
(Aus der jüdischen Zeitschrift „Gomna“ 1918.)

Das veröffentlicht
„angebl ich
voll Lüge
Für Wal
leicht wä
würde:
Dann n
etwas n
sei nurei
Es
Recht h
bezeichn
Umgebun
einen gl
daß es
kraten n
groar ul
democh
Hugenbe
dem Se
von Hilt
g i f i k
glademo
Damit k
einer Z
Ueberfü
National
Drucktel
Nach i
mus der
Wir könne
etwas tiefe
ste finde
marxistische
Lafache la
die Worte
Reichsparte
jugend in
Die T
„Arbeiterpa
und den a
Eine d
Vergan
Beamten-
Rosengarten
Spiegelst
Torgler ve
Herr i
tasquan
Lediglich ei
gefolgt. De
versuchte in
wefenden“
vor Augen
Langeweile
sondern ein
Beifall kau
wöhnlichen
Einen Aus
Redner nid
Arbeit und
mein wir u
dem Aufsch
Im Ar
Resolution,
Die Verfam
es etwa ge
einer „pro
Unter Helte
selbst die an
für diese Re
Spiel
Ein So
in einer lau
Theater beg
sich die Ges
dem Mittel
Die Regie
erscheint sie
Weltmotiv
Die Mu
tik stark. D
in Einklang
sich die neue
besten Einbr
leichter mit V
der die Völ
Söhne zu se
Eine g
diesem Spie
wenig sagen

Geiß-Mannheim

„Volksblatt“-Demagogie

Das „Neue Mannheimer Volksblatt“ vom 28. August veröffentlicht einen Artikel „Die Schuld der Nazis“, der „angeblich“ aus Arbeiterkreisen stammt. Daß dieser Aufsatz voll Lügen und demagogischer Verdrehungen ist, hört das „Für Wahrheit und Recht“ kämpfende Volksblatt nicht. Bileicht wäre es besser, wenn das Volksblatt die Devise wählen würde: „Für Notverordnungen und schwarze Diktaturgefühle“. Dann käme die schwarze Tante wenigstens der „Wahrheit“ etwas näher. Zur Charakterisierung des ganzen Geschreibsels sei nur ein Abschnitt angeführt:

Es ist viel darüber disputiert worden, ob Hitler das Recht habe, seine Partei als eine Arbeiterpartei zu bezeichnen. Es ist auch nicht bestritten worden, daß in der Umgebung Hitlers selbst man den Namen der Partei als einen glücklichen Trick empfunden hat. Man glaubte wohl, daß es viele Arbeiter gäbe, die weder zu den Sozialdemokraten noch zu den Kommunisten halten wollten, weil sie sich zwar als Arbeiter oder gar als Proletarier fühlten, aber dennoch nationale Gesichtspunkte im Sinne Hitlers und Hugenburgs außer Acht lassen wollten. Alle Wahlen seit dem September 1914 (!) haben indessen gezeigt, daß der von Hitler dauernd proklamierte Einbruch in die marxistische Front nicht gelungen ist. Was die Sozialdemokratie verlor, gewann der Kommunismus. . . . Damit ist bewiesen, daß die Hitlerbewegung den Namen einer Arbeiterpartei sich zu Unrecht beigelegt, denn die Ueberläufer aus den Reihen der Deutschen Nationalen und Nationalliberalen machen selbstverständlich nur einen kleinen Bruchteil der gesamten Arbeiterschaft aus.

Nach diesen „Feststellungen“ ist also dem Nationalsozialismus der Einbruch in die marxistische Front nicht gelungen. Wir können der schwarzen Tante nur raten, einmal die Nase etwas tiefer in die Arbeiter-Zeltung zu stecken, dann würde sie finden, daß sich selbst diese mit dem Einbruch in die marxistische Front abgefunden und denselben als endgültige Tatsache langsam verdaut hat! Welchemodert sie sich an die Worte des sog. Abgeordneten Högner-München aus dem Reichsparteitag in Leipzig, der feststellte, daß die Arbeiterjugend in hellen Scharen zum Nationalsozialismus übergehe. Die Diskuffion, ob wir „berücksichtigt“ seien, den Namen „Arbeiterpartei“ zu führen, überlassen wir gerne dem N. M. V. und den anderen Gajetten. Wir Nationalsozialisten wissen,

daß wir den Namen zu Recht führen, denn nach nationalsozialistischen Grundsätzen ist nicht nur der Arbeiter, der am Schraubstock, an der Drehbank usw. steht, sondern Arbeiter ist jeder, der im Interesse der deutschen Volksgemeinschaft arbeitet, gleich ob physisch oder psychisch. Wir glauben dem Zentrum sehr gerne, daß es seine Judenschühlinge nicht als „Arbeiter“ bezeichnen will und kann, denn dies sind ja auch keine „Diener des Staates“, sondern „Verdiener am Staate“! Eines können wir dem „Neuen Mannheimer Volksblatt“ aber verraten:

In einem nationalsozialistischen Deutschland wird es einmal nur eines geben: Entweder Arbeiter oder Faulenzler!

Im Zeichen des Zweimonat-Planes:

Wir frommeln in 80 Versammlungen in Mannheim!

Die Mannheimer Polizeidirektion erteilt Redeverbot für Pg. Vetter, M. d. R. — In allen Stadtteilen werden wir zwei Monate lang für den Nationalsozialismus in Mannheim werden.

Letzten Donnerstag sprach vor über 200 Personen Pg. Vetter, M. d. R., aus Hagen i. W. in 1 1/2 Stunden bei der noch jungen Sektion Neckarau über das Thema: „Was will Adolf Hitler?“ — Treffend schilderte er das heutige System, das Verlagen der Novemberparteien, die große Not in unserem Volke, für die einzig und allein das heute herrschende System verantwortlich ist, und wies den Weg, der uns aus diesem Chaos herausführen kann, wenn wir die Macht im Staate besigen werden.

Pg. Vetter, M. d. R., sollte in mehreren Sektionsversammlungen in Mannheim reden. Doch nach diesem ersten Auftreten in Neckarau erteilt die Mannheimer Polizeidirektion Redeverbot für Pg. Vetter.

Pg. Vetter hatte in der Versammlung den Staat überhaupt nicht angegriffen und trotzdem wird ihm das Reden verboten!

Eine armfelige Versammlung

Herr Torgler und die Mannheimer Beamtenschaft

Vergangenen Mittwochabend rief die KPD. zu einer Beamten- und Angestelltenversammlung in den Rosenfelden des Rosengartens auf. Man hatte sich dazu den kommunistischen Spezialist für Beamtenfragen, den Reichstagsabgeordneten Torgler verschrieben.

Herr Torgler mußte allerdings zu seiner Ueberzeugung feststellen, daß die Beamten und Angestellten zu Hause geblieben sind.

Nediglich einige Proleten Mannhems waren seinem Rufe gefolgt. Der Saal wies beträchtliche Lücken auf. Herr Torgler versuchte in einer zweifelhafte Rede den „verehrten Anwesenden“ die gegenwärtige trostlose Lage in Deutschland vor Augen zu führen. Mander Prolet schief vor lauter Langeweile ein, denn Herr Torgler ist kein Volksredner, sondern ein ausgesprochener Erzähler. Seine Rede, die von Beifall kaum unterbrochen wurde, erging sich in die gewöhnlichen Anpöbelungen gegen die SPD. und die „+“ Nazis. Einen Ausweg aus der gegenwärtigen Misere konnte der Redner nicht zeigen. Er pries die Sowjetunion, in der Arbeit und Brot in Hülle und Fülle vorhanden sei. Erst wenn wir uns ein Sowjet-Deutschland erkämpft hätten, würde dem Aufschwung nichts mehr im Wege stehen.

Im Anschluß daran verlas der Versammlungsleiter eine Resolution, die an die badische Regierung gerichtet war. Die Versammlung nahm dieselbe „einstimmig“ an, d. h., wer es etwa gewagt hätte, dagegen zu protestieren, hätte sich einer „proletarischen Mordlung“ nicht mehr entziehen können. Unter Belächelung stellte dann der Versammlungsleiter fest, daß selbst die anwesenden Sozialdemokraten und Nationalsozialisten für diese Resolution gestimmt hätten. Jeder Kommentar hierzu

erübrigte sich wohl von selbst. Nachdem betrat ein gewisser Herr Variels die Bretter. Früher will er das Hakenkreuz getragen haben, jedoch unter dem Mittel. Orakel der Erwerbslosenpartei Mannhems, jetzt Mitglied des Ausschusses der KPD. Ein Kind von fünf Jahren hätte bestimmt vernünftiger gesprochen. Wenn die KPD. lauter so Kämpfer hat, wie sie am Mittwochabend im Rosengarten auftraten, dann o weh! Mit solchen politischen Embrios kann man tatsächlich keine Politik treiben.

Die ganze Versammlung, die von nur einigen hundert Personen besucht war, hat uns praktisch gezeigt, wie groß der „kommunistische Vormarsch“ ist, von dem die sogenannte Arbeiter-Zeltung täglich zu berichten weiß. Ein ehrlicher Arbeiter kann sie wirklich nicht mehr ernst nehmen!

Glossen

In der „Neuen Mannheimer Zeitung“ ist zu lesen: Forderungen von Curtius in der Nachmittagsigung. Ruhig, wer lacht da?

Am 26. und 27. September wird ein außerordentlicher Parteitag der Staatspartei stattfinden. Reichsfinanzminister Dietrich wird über das Thema sprechen:

„Der Kampf um Deutschlands Gesundung“.
Wir würden Herrn Dietrich zu dem Thema raten:
„Der Untergang der Staatspartei und der ungeheure wirtschaftliche Aufschwung der letzten Jahre“.
M. H.

Rollen zu sehen. Die anmutige Eifenkönigin Altania, die von Käthe Wolf dargestellt wurde, löst kein besonderes Lob zu. Dagegen konnte Martha Zifferer als Puck, die sehr behende spielte, und Ilde Overhoff als Helena gefallen. Prächtiges leisteten die athenischen Handwerksburschen in der Festschmiede Pyramus und Thisbe. Dabei fielen der fideis Squenz, der stotternde Schneck, Plaut und Schmauz auf und legten ein großes schauspielerisches Können, wie immer, an den Tag.

Lebhafter Beifall war der Dank und die Anerkennung für ausgezeichnete Leistungen der Darsteller und gute Regie.
R. H.

Film

Alhambra: „Elisabeth von Oesterreich“. Der Film behandelt den Lebensweg der Prinzessin von Oesterreich, die als Frau Franz Josefs ein wenig glückliches Leben führte. Sie war eine Frau ohne Energie und konnte deshalb die Dinge nicht meistern, aber auch unterordnen konnte sie sich nicht, weil sie viel zu eigenfennig und eigenmüchtig war. Der Film schildert das Leben der Elisabeth in sehr vielen kleinen Einzelheiten und Milieus, die einen tiefen Einblick geben lassen und arena! stark an das Unschöndesche. Die Darsteller, besonders Paul Fels als Kaiser Franz Josef geben sehr gute Leistungen.

Die Ferienkinder wieder daheim!

Am Donnerstagabend herrschte am Mannheimer Hauptbahnhof reges Leben. Erwartete man doch die Ferienkinder, die, wie wir kürzlich berichteten, bei nationalsozialistischen Bauern in der Umgebung von Mosbach ihre Ferien verbringen durften. Die Eltern der Kinder und Parteigenossen standen am Seitenausgang des Bahnhofes Spalter und die SA., die den Ordnungsdienst versah, hatte Mühe, den ankommenden Kindern Platz zu schaffen. Plötzlich setzte Trommeln und Pfeifen ein. Frau Dr. Roth führte die Klader, die mit Blumen und Fähnchen geschmückt waren, vom Bahnhof nach dem Ausgang, wo eine lebhaft Begrüßung stattfand. Unter Vorantritt der Spielmannszüge der Hitler-Jugend und der SA. marschierte der städtische Zug nach der Geschäftsstelle, wo sich nochmals eine Begrüßung vollzog.

Der rührigen Leiterin unseres Mannheimer Frauenordens, Frau Dr. Roth, sei auch an dieser Stelle für die soziale Tat gedankt, die es möglich machte, daß so viele Mannheimer Kinder für mehrere Wochen aus dem Elend der Großstadt hinausdriften und sich auf dem Lande bei Gleichgesinnten erholen konnten. Auch den nationalsozialistischen Bauern sei an dieser Stelle gedankt.

Der Redner hat schon seit vielen Jahren in tausend Versammlungen gesprochen, nie wurde ihm das Reden verboten. Ausgerechnet in Mannheim verbietet man ihm das Reden. In dem folgenden Abend, am Freitag, mußte deshalb in letzter Minute ein anderer Redner einspringen und Pg. Vetter mußte selbst Zuhörer sein, ohne reden zu dürfen.

Pg. Dr. Roth-Mannheim sprach vor über 180 Besucher im großen Saale des Warburgspisj. Dr. Roth setzte sich insbesondere mit der Zentrumspartei auseinander. Starke Beifall wurde dem Redner für die von innerster Ueberzeugung gesprochenen Worte zuteil. Mit Dankesworten an den Pg. Dr. Roth, der für den Pg. Vetter einspringen mußte, schloß der Sektionsleiter die erfolgreich und ruhig verlaufene Versammlung.

Die Sektion Lindenhof rief am vergangenen Dienstag zu einer öffentlichen Versammlung in der „Harmonie“, Lindenhof, auf, die lange vor Beginn überfüllt war. Es sprach Pg. Dr. Kattermann über das Thema: „Nationalsozialismus — der Weg zur Freiheit“. Ost von Beifall unterbrochen sprach Dr. Kattermann über die heutige politische Lage, das Verlagen der Novemberparteien, um dann eindeutig klarzustellen, was wir Nationalsozialisten wollen. In seinem Schlußwort fertigte er einen Diskussionsredner ab, der derartigen Unsinn schwagte, daß es notwendig erschien, daß sich der junge Mann erst einmal politisch eingemahen orientiere, bevor er sich in einer Diskussion öffentlich so blamiert. Der rührige Sektionsleiter Pg. Runkel, konnte mit einem „Heil“ auf unseren Führer und die nationalsozialistische Bewegung die überaus erfolgreiche Versammlung schließen.

Zahlreiche Neuaufnahmen, mehrere Zeitungsbestellungen und ein guter Kampfschlag waren der äußere Erfolg dieser Versammlung, ein Zeichen, daß der Nationalsozialismus auf dem Lindenhof marschiert!

Lügen-Methoden

Die sog. „Arbeiter-Zeltung“ vom Dienstag bringt unter der Ueberschrift „Heimgeschichte Nazis“ derart plumpe Lügen, daß wir den Moskaujüngern den wahren Sachverhalt vor Augen halten müssen. Sider wissen die Schreiber des verlogenen Berichts, weshalb die Versammlung nicht stattfand, aber gelogen muß eben sein, um die längst verschwundene „Macht des Proletariats“, von der die sog. Arbeiter-Zeltung schreit, zu räumen.

Nicht der „Aufmerksamkeit der Waldhöfer Arbeiterschaft“ ist es zu verdanken, daß die angekündigte Versammlung nicht stattfinden konnte, sondern der Freigabe des Wirtes vom Gasthaus Lugenberg, E. Segeer. Wir werden den Wirt für spätere Zeiten vormerken und ihn nicht vergessen. Hätte er den Saal hergegeben, dann wären bestimmt die Kommunisten „heimgeschickt“ worden, wie es ihnen bereits schon einmal auf dem Waldhof passiert ist. Damals gingen diese roten „Frontkämpfer“ durch Fenster und Türen flüchtig, um auf diese Weise ihren Mut der Mannheimer SA. vorzuführen. Das Rundwerk ist bei den Kommunisten immer noch das Beste, was sie besitzen.

Aber heute schon können wir verraten, daß wir bald wiederkommen und trotz der Hege eine Versammlung durchführen werden. Die Arbeiterschaft auf dem Waldhof erkennt langsam, das beweisen die zahlreichen Aufnahmen, die wir dort in der letzten Zeit buchen konnten, wie sie von den roten Wanzgen und den Verkündern der Weltrevolution hetrogen wurde.

Nordbuben beim Handwerk

Seit wir in der roten Hochburg Käfertal durch unsere letzte Versammlung, die wir trotz angekündigten Sprengversuches in aller Disziplin durchführen konnten, festen Fuß gefaßt haben, versuchen die kommunistischen Provokateure, unsere dort wohnenden Parteigenossen zu terrorisieren.

Mit Aschka-Methoden gehen sie gegen einzelne Nationalsozialisten vor. So kam am letzten Donnerstag, mitten in der Nacht ein Motorradfahrer zu einem SA-Mann und forderte ihn auf, unter der Begleitung, daß er zu einem Nationalsozialisten nach Lugenberg kommen möchte, mit ihm zu fahren. Doch der SA-Mann traute dem Motorradfahrer nicht und verlangte von ihm seine Ausweispaßiere. Anstatt der Aufforderung nachzukommen, verschwand er, ohne sich wieder sehen zu lassen. Wie durch Nachfrage festgestellt wurde, handelt es sich um einen Kommunisten, der auf bloße gemeine Weise den SA-Mann in die Dunkelheit locken wollte, um ihn dann nach der Methode „und willst du nicht mein Bruder sein.“ den Nationalsozialisten zu „bearbeiten“. Wir sind dabei, die Nummer des Motorrades festzustellen, um dann die Angelegenheit der Polizei zu übergeben, die wir ganz sicher darauf aufmerksam machen werden.

Theater

Spielbeginn im National-Theater

Ein Sommernachtstraum. Mit Shakespeares Märchenstück in einer lauen Sommernacht hat das Spiel im National-Theater begonnen. Die Wald- und Traumkomödie, in der sich die Gestalten der griechischen Mythie mit Eifersuk aus dem Mittelalter verbunden, ist sicher kein schlechter Anfang. Die Regie ist mit großer Energie durchgeführt, mitunter erscheint sie zu kraftvoll. „Lebendiges Spiel“ war das Leitmotiv.

Die Musik unterstrich das Märchenhafte und die Romanatik stark. Der musikalische Leiter verstand Spiel und Musik in Einklang zu bringen. In den vielen Eifenjungen konnte sich die neue Ballettmeisterin oft zeigen und sie hinterließ den besten Eindruck. War es bei den Festspielen in Heidelberg leichter mit Natur-Bühne, so muß man sagen, daß Dr. Köffler, der die Bühnenbilder schuf, seine Aufgabe, eine traumhafte Bühne zu schaffen, gut gelöst hat.

Eine große Anzahl neuer Kräfte stellte sich uns in diesem Spiele vor, von denen man allerdings noch sehr wenig sagen kann, denn man Gelegenheits hat, sie in anderen

Parolenausgabe

Sektion Feudenheim

Dienstag, den 16. September, 8.15 Uhr, spricht Kreisrat

Schlürmer, Heidelberg

in Saale des „Schwanen“ über:

Hitler oder Brüning?

Sektion Luisenpark

Donnerstag, den 17. September, abends 8 1/2 Uhr, spricht im Restaurant „Vergoia“ Bezirksrat Dr. Lingen, Heidelberg. Thema: „Der Nationalsozialismus und die kommende Wirtschaftslage“. Anschließend freie Aussprache.

Sektionsaffäre

Wahlberechnung allmonatlich vom 12.-15. pünktlich einbringen. (Samstag, 12. Sept. bis Dienstag, 15. Sept.). Bei nicht rechtzeitiger Abrechnung kann keine Garantie für die Verhinderung der Mitglieder der betr. Sektion übernommen werden.

An alle Frauen und Jungmädels des Deutschen Frauenordens!

Am Donnerstag, den 24. September, findet in Karlsruhe der Gau-Parteitag des Deutschen Frauenordens statt und werden sämtliche Ordensschwester und Jungmädels aufgefordert, daran teilzunehmen.

Bei einer Teilnehmerzahl von 30 Personen kann eine Autofahrt (Person RM 1.00) stattfinden.

Anmeldungen bitte sofort an Jungmädels Annemarie Rahn, Bäckstr. 36, Telefon 428 29.

Die Leiterin des DFO.

Schweginen

Samstag, den 12. September, 8.30 Uhr: Mitgliederversammlung im „Hotel Falken“. Pflicht für jeden Pg. zu erscheinen. Stadtrat Dr. Orth, Mannheim, wird sprechen.

Nationalsozialistische Lehrer

Am Sonntag, den 27. September, vorm. 11 Uhr, findet anlässlich der Gaudalagung in Karlsruhe eine

Sonbertagung der nationalsozialistischen Lehrer im Landsknecht (Zirkel, Nähe Schloß) statt.

Reichsführer Schenck wird sprechen.

Die Versammlung ist für alle Mitglieder des nationalsozialistischen Lehrerbundes, Gau Baden, verpflichtend. Lehrer, die zwar der NSDAP angehören, aber noch nicht Mitglied des Lehrerbundes sind, sind herzlich eingeladen. Für sie genügt Parteiausweis.

Nationalsozialistischer Lehrerbund

Gau Baden / geg. Lenz.

Menschen mit befiedelter Weste

glücken vor dem Erscheinen des „Hakenkreuz-Banner“. Über tausende erwarten dagegen sehnsüchtig am Mittwoch und Samstag sein Erscheinen. Parteigenossen, sorgt dafür, daß sich der Leserkreis unserer Kampfeitung erweitert. Wir stehen inmitten der großen Herbstoffensive. Wettstreit mit den nachstehenden Sektionen und Pg. In wenigen Tagen haben ge-

Ortsgruppe Hochheim	12 neue Bezirker
Sektion Friedrichspark	10 neue Bezirker
Sektion Lindenhof	10 neue Bezirker
Sektion Humbold	9 neue Bezirker
Sektion Feudenheim	5 neue Bezirker

Pg. Jakob Mohr brachte 6, Pg. Scholl 5 und Pg. Schmalz 5 neue Bezirker. Wir verlangen von jedem während der nächsten 6 Wochen nur einen neuen Abonnenten. Heraus zur Werbung! Die Verdoppelung unserer Bezirkerzahl muß gelingen!

Herausgeber und Verleger: Karl Lenz, M. d. N., Heidelberg. Hauptgeschäftler: Dr. W. Rattermann. Verantwortlich für Innen- und Außenpolitik, Gedächtnis und Wirtschaftspolitik: Dr. W. Rattermann; für „Die engere Heimat“, „Abneigung und Bergstraße“, „Bellagen“ und „Parolenausgabe“: Fritz Haas; für Anzeigen: Otto Heller; sämtliche in Mannheim.

Anzeigen: Die achtspaltige Millimeter-Anzeigensätze 10 Pfg. Wiederholungsrabatte nach besonderen Tarif. Annahmefrist für Anzeigen: Montags und Donnerstags 12 Uhr. Buchdruckerei Schmalz & Löffinger, Mannheim.

Gaststätten-Anzeiger

RESTAURANT
„Zum alten Feldschlößchen“
Bei den Ereureisen am V.f.R.-Platz
Schöne Wirtschaftskellerei. Saal ca. 200 Pers. Tanzsaal.
Schöner Garten, II. Stock, gute Küche, bayer. Küche,
eigene Kellerei. **Saal, Gottfr. Walter.**

Café Central
Einz. Café seiner Art am Platze
Von morg. 7 bis 16 Uhr: 1 Tassa Café 20 Pfg.
Von 4 Uhr ab tägl. großes Künstler-Konzert
bei zir. Preisen.

P 2, 3 Montags, Freitags und
Samstags Verlängerung
(am Paradeplatz) 235

Nationalsozialisten treffen sich im
gemütlichen neu renovierten
Kaffee-Restaurant Klostersgärtchen
Verkehrslokal vom SA.-Motorsturm
U 6, 13 am Ring

Café „NIEDLICH“
am Herschelbad T 3, 10

Treff Cafe Schmidt
K 2, 28 Tel. 223 06
Samstags Verlängerung. Schöner schatt. Garten.

Nationalsozialisten treffen sich im gemütlichen
Conditorei-Cafe-Fundis
Lange Rötterstraße 40 - Fernsprecher 52742
H. Conditorei-Waren
vortreffliche Getränke

Restaurant z. Rheinfels
T 2, 17/18
Guthärgerl. Küche, Eig. Hausschlachtung
Vorzügl. Biere u. Weine 219

Bitte auszuheften!
**Ich komme auf Ihr Inserat
im Hakenkreuz-Banner**

Bei Ihren Klavisen bei Inserenten bitte abgeben.

N.-S. treffen sich in:

Heidelberg 107
„Silberner Hirsch“ am Markt
Besitzer Pg. LENZ / abends zur Gaudialstunde
der NSDAP. Telefon 3696. Das Hotel, die
Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Neckargemünd
Hotel „Prinz Karl“
Das Spelshaus - Inh. Pg. Hans Hahn
Telefon 243 256

Jeder Gastwirt im Bezirk muß
unter dieser Rubrik seine
Gaststätte bekannt geben!

Bier-Teigwaren - Fabrikation
Georg Wieland
Mannheim, S 6, 2
Fernsprecher Nr. 331 64

Wäschehaus Pg. Anton Lisner
Mannheim, Waldhofstr. 116
Kompl. Ausstattungen von einfachster bis
elegantester Ausführung. - Eigene Anfertigung,
daher billigste Preise. Besuche mit reichhaltiger
Musterkollektion. - Erbitte Besuchsrichtung per
Postkarte.

Lieferfirma der Bad. u. Bayerischen Beamtenbank.

Christian Feit
Elektrische Licht-, Kraft-
und Schwachstromanlagen
Beleuchtungskörper, Staubsauger, Gasherde,
Koch- und Heizapparate äußerst billig
Ratenzahlung auch übers Gaswerk.
Telefon 224 97 Büro: K 4, 18

AUTOMOBIL-SÄTLEREI
Heinrich Schneider, Mannheim
Schwetzingerstr. 118 - Tel. 421 69
Anfertigung sämtl. Sattlararbeiten, Polsterarbeiten,
Allwetter-Verdecke, Gummimatten, Reifenhüllen,
Köhlerhauben, Kabriolett-Verdecke und
Federsitze-Gummisohlen
D. R. G. M.

Strümpfe und Socken
(von 20 Pf. an)
Strick- und Sportwolle
Trikotagen
Strick- und Kurzwaren
gibt Engrospreise sport-
billig im Kleinen ab.
D 5, 1, parterre
(am Zeughausplatz). 304

Zigarren-Haus
Ludwig
U 2, 1
bietet Ihnen
Feinschnitt v. 40 Pf. an
Zigarren „ 6 „ „
Zigarillos „ 5 „ „

Zum Schulanfang
kaufen Sie sämtliche Schulbücher
in der Völk. Buchhandlung, P 5, 13a

Leser des Hakenkreuzbanners finden gute Verpflegung in nachstehenden besonders empfehlenswerten Gaststätten und Hotels:

Neckartal:
Heidelberg
Restaurant Essighaus
Bekannt gute Küche - II. Stock und Weine - Große
Räumlichkeiten für Vereine. - Telefon Nr. 3234.
565 Inh. Karl Edler

Heidelberg
Café Ritzhaupt
Hauptquartier am Fischmarkt.
Das älteste Café am Platze | Heidelberger
Studentenklub ges. gesch. Fridolina Kössel

Neckargemünd
Metzgerei u. Wirtschaft zum Adler
II. Speisen und Getränke. Telefon 310
557 Bes. Karl Görlch

Besuchel in Pleutersbach b. Eberbach u. N.
Gasthaus zum Löwen
Nabe am Wald gelegen. Bedienungsgut, gut bürgerl.
Küche, eigene Metzgerei, Mitglied der NSDAP seit 1923
Telefon Eberbach Nr. 163. Preisliste 4 RM.
554 Bes. Emil Rupp

Bergstraße:
Besuchel in Edingen
Restaurant z. Ratskeller
Haltestelle der O. E. G. Mhm.-Hdlbg.
II. Stock und absonderl. Weine, gut bürgerliche Küche.
Geräumige Nebenzimmer. Gute Fremdenzimmer. Auto-
Garage. 1 Telefon 204 Bes. H. Jung
579

Schriesheim a. d. B.
Gasthaus z. „Drei König“
508 Bes. Ludwig Back, Metzger und Wirt.

Café Krämer, Schriesheim
Friedrichstraße 278a
(3 Minuten von Bahnhof) 313

Weinheim a. d. B.
Gasthaus z. goldenen Rose
SA.-Verkehrslokal - Fremdenzimmer - Hauptstraße 154
571 Inh. Peter Mittel.

Heppenheim (Bergstraße)
Gasthaus u. Pension Zur Juhöhe
Post Ludenbach, Bergstraße, 690 u. L. d. M., direkt am
Wald gelegen. Neuzeitl. elegant eingericht. Fremden-
zimmer II. u. u. Wasser, Bad, elektr. Licht, Zentral-
Verpflg. Günstigste Parkanlagen. Preisliste RM 4.50.
575 Exploitant der Pension: Adam Hoffa

Großreklamen
ein Flamm
Kaffeebrenner
kapellen.
durch die
und abgele
gung eines n
erwartend.
drängt zur
kolonne hin
schritt heran
schwarze So
am Rücken
Vorant mar
mit der sch
aus zur Na
Judenbenge
„Große Kri
Jungs: „Ba
die einander
Luftig g
Vorstände, f
am Fenster
gleichen in M
Bald h
Reihen steh
durchs Jung
„Sprung
reichliches
schmettern
schelten praff
..... Ei
Deuts
Der W
Ankuel mögl
— der lacht
„milder Per
nalk - Huben
Ein Pfiff d
ist der Hau
„Freund und
wesen. Laut
es: Eine we
Berge haben
sammengetr
Büdingen sol
werden! Da
Feuer und tr
Gebet des d
„Va
fied
Du
Dru
Man
Sel
Sch
Ege
Unfe
Den
Im Ede
alten Götterb
gweitaufernd
Welbedienst
Hein S
Die w
Seit dem
nehmlich im
Im Juli 192
namen, unter
Schulter mit
partei gekämp
lich die Hitle
ganze Reich
ja selbst keine
Jugend ihre
hat ihre Orga
und der Wille
von Monat g
die Jungvolk
in der Hitler-
Berufsschulze
auf den Werk
beretren.
Das Sch
der national
disziplinier
den staatlich
zur marxist
mit den Gef
staatsfeindl
der Herr

Schwert und Hammer

Jungvolkleben

Großstadtabend. Autos rasen durch die Straßen. Lichtreklamen blitzen rot und blau auf — trüben den Himmel in ein Flammenmeer. Lautsprecher schnarren. Aus Bars und Kaffeehäusern klingt das Gequie und Gebrille der Jazzkapellen. Judenjüngels hummeln mit „deutschen“ Mädels durch die Straßen. Vor den Kinos flauen sich „Modeschmücken“ und abgelebte, fade, langweilige Jung„männer“, den Segen eines neuen, nervenaufreizenden jüdischen Filmspielers erwartend. — Da! Plötzlich kommt Leben in die Bande: Alles drängt zur Fahrbahn. — Jadrige, junge Kerls, — Gruppenkolonne hinter Gruppenkolonne — rücken in ehernem Gleichschritt heran! — Stolz, blonde Jungs in Fahrtenkluft, das schwarze Samt-Barret vorwogen links Ohr gezogen, am Rücken Tornister mit Spaten, Eßschale und Feilblatt. Voran marschieren die Wimpelschar mit den roten Fähnlein und mit der schwarzen Rotfahne: — Deutsches Jungvolk marschiert aus zur Nachtfahrt in den Wienerwald. Spöttisch blicken die Judenbengels auf die deutschen Jungs: „Arme Narren!“ — „Große Kinder!“ — Verachtung in den Mienen der deutschen Jungs: „Vaterlandsloses Lumpenpack!“ — Zwei junge Welten, die einander nicht verstehen: Todfeinde!

Luftig gehts durch die Großstadt und durch die schlafenden Vorstädte. Die und da zeigt sich ein verschlafener Spielbürger am Fenster — kann die Kerls nicht begreifen, die da hinausgehen in Nacht und Nebel.

Wald liegt die elende Judenstadt tief unten und in langen Reihen stehen die Jungvolkskaren durch die Wälder und durchs Jungholz.

„Sprung auf! Stanni!“ — „Hurra! Hurra!“ Niedersterreichisches Jungvolk hat den Wienern aufgelauert! Trompeten schmettern — wild flattern die Fähnlein! Ein Hagel von Holzschritten prasselt nieder! — Jetzt heißt es „ein ganzer Kerl!“ sein! Ein strammer Jungvolksbub! — Durch!

**Deutschlands-Jugend kämpft in der
Hitler-Jugend
für eine bessere Zukunft!**

Der Wald dröhnt vom „Schlachtenlärm!“ Ein wilder Anruf wölft sich am Boden! — und mitten drin der Führer — der lacht und freut sich, der ist in seinem Element: Ein „wüder Persch“, Krawall und — Blut! Heil! Das ist Jungvolk - Vubenzart: Tapfer und mutig, wild und unbändig! — Ein Pfiff des Führers, ein kurzes Kommando! Bisherig ist der Haufen entwirrt und im nächsten Augenblick marschieren „Freund und Feind“ in Marschkolonne, als wäre nichts gewesen. Lautlos gehts durch den nächtlichen Wald — alle wissen es: Eine weltvolle Stunde rückt heran. Hoch oben auf dem Berge haben die „Feinde“ bereits einen großen Holzstoß zusammengetragen. Hell lodert die Flamme empor. — Die Jüngsten sollen um Mitternacht in den Bund aufgenommen werden! Da treten sie vor, die Vubenz, bilden einen Kreis ums Feuer und ruhig und klar klingts durch die Nacht — das Gebet des deutschen Jungvolkes:

Vater, in Deiner allmächtigen Hand steht unser Volk und Vaterland!
Du warst der Ahnen Stärke und Ehr,
Dum mache uns frei von Lug und Verrat!
Mache uns stark zu befreiender Tat!
Sei unsre ständige Waffe und Wehr!
Schenk uns der Ahnen heldischen Mut,
Ehre und Freiheit sei höchstes Gut!
Unser Heilbude und Lösung stets sei:
Deutschland erwecke! — Herz! — Macht
uns frei!!!

Im Echo klingts herüber — vom Hermannskogel, dem alten Hötterberg, wo einst die Arminius stand, wo schon vor zweitausend Jahren die Ahnen zu nächtlichem Thing und Wehbedienst zusammenkamen. — Dann tritt der junge Führer

Sein Schloß:

Die nationalsozialistische Jugendoffensive setzt ein

Seit dem Jahre 1923 bestanden in Deutschland, vornehmlich im Sächsischen, nationalsozialistische Jungenschaften. Am Juli 1926 gab der Führer seiner Jugend den Ehrennamen, unter dem sie die nächsten 5 Jahre Schulten an Schulter mit der nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei gekämpft hat. Anfänglich verlor und verpörrt, hat sich die Hitler-Jugend im Laufe weniger Jahre über das ganze Reich verbreitet, es gibt keinen Ort, keine Ortschaft, ja selbst keinen Marktflecken mehr, in dem nicht die Hitler-Jugend ihre Wimpel und Fahnen aufspaltete. Unererschütter hat ihre Organisation die Jahre des Ferrors, der Verbote und der Willkür der Gegner ertragen. Während die SA selbst von Monat zu Monat erstarkte, entwickelte sich allenthalben die Jungvolkbewegung und der „Bund Deutscher Mädchen in der Hitler-Jugend“. In den Großstädten entstanden die Berufsschülerorganisationen, die der marxistischen Herrschaft auf den Werkstätten und in den Betrieben ein schnelles Ende bereiteten.

Das System hat nichts unversucht gelassen, den Marsch der nationalsozialistischen Jugend zu hemmen. Trotzdem die disziplinierte Organisation niemals Anlaß zu Differenzen mit den staatlichen Organen gegeben hat (es auch im Gegensatz zur marxistischen Organisation nicht ihrem Charakter entspricht, mit den Gelehen in Konflikt zu geraten), galt sie als staatsfeindlich und

der Herr Reichspräsident v. Hindenburg ließ es zu,

vor: Spricht klar und kurz — aber seine Worte sind Feuer und Blut! Da senken sich die Wimpel und die schwarze Fahne — hell blüht darin im Flammenschein die silberne Siegesruhm. Und hundert Schwurhände fahren empor: „Ich gelobe — meinem Führer — Treue und Gehorsamkeit — und verpflichte mich — als deutscher Junge — mit allen meinen Kräften — meinem Bunde und meinem Volke zu dienen!“

Gruß und Handschlag: Und nun sind sie alle Brüder, Vratsbrüder, die für einander einstehen auf Leben und Tod, — ein ehernes Band: „Deutsches Jungvolk.“

Wilhelm Kayser:

Unser Kampf um die Seele des deutschen Jungarbeiters

Der Kampf des Nationalsozialismus geht um die Wiedererweckung des deutschen Volkstums. Um diesen Kampf siegreich durchzuführen zu können ist es notwendig, die gefährdeten Urrkräfte unseres Volkes diesem Kampfe dienstbar zu machen. Diese Kräfte finden wir im deutschen Bauerntum und nicht zuletzt im deutschen Arbeitertum. Deshalb hat der Kampf des Nationalsozialismus auch heute vor allen Dingen darum zu gehen, die gefundenen Kräfte, die in der deutschen Arbeiterschaft ruhen, zu wecken und von der Verleugung des Marxismus zu befreien.

In noch größerem Maße ist es Aufgabe der Jungnationalsozialisten, innerhalb der deutschen Jungarbeiterschaft Aufklärungsarbeit zu leisten. Wir haben uns darüber klar zu sein, gelangt uns die Wiedergewinnung der deutschen Jugend im marxistischen Lager nicht, so ist die Zukunft des deutschen Volkes nicht nur gefährdet, sondern es darf dann wohl mit Bestimmtheit von dem Ende des deutschen Volkes gesprochen werden. Diese Tatsache allein muß uns schon zwingen, mit höchster Kraft diesen Kampf zu führen.

Wir haben uns bei der Führung dieses Kampfes darüber klar zu sein, daß es weniger um die Erreichung irgendwelcher materieller Dinge geht.

Einge der Kampf nur um materielle Dinge, dann könnten wir ja getrost den Marxismus diesen Kampf allein kämpfen lassen. Aber weil der Freiheitskampf des deutschen Jungarbeitertums letztendlich um höhere Werte, nämlich um seelische Werte geht, sind wir ja auch zu härtesten Gegnern des Marxismus bestimmt. Der Jungnationalsozialist hat sich darüber klar zu sein, nicht durch die wirtschaftliche Verleugung wurden wir fanatische Gegner des Marxismus, sondern wir führen diesen Kampf gegen den Marxismus vor allen Dingen

weil die marxistische Lehre die Seele im Menschen tötet.

Spricht es nicht aus jedem Wort des marxistischen Manifestes oder dem Buch „Kapital“ von Karl Marx, daß der Mensch für den Marxismus nur noch eine Maschine ist, für deren Arbeitsleistung man lediglich eine Anerkennung in Form einer besseren Entlohnung fordert. Aus dieser Tatsache wird es uns auch verständlich, daß jede Forderung des Marxismus wirtschaftlich begründet wird. Die paar schönen Phrasen von Kultur etc. sind lediglich Aushängeschilder, die dem Denken eines Teiles der Arbeiterschaft Rechnung tragen sollen.

Dieser rein materialistischen Weltanschauung des Marxismus stellen wir unsere idealistische Weltanschauung des Nationalsozialismus entgegen.

Während andere politische Bewegungen ihre Programme immer so formulieren, daß diese auf einen bestimmten Volksteil zugeschnitten sind, formuliert Adolf Hitler die programmatischen Forderungen unserer Bewegung dergestalt,

daß an den Opfermut und Kampfesinn aller Volkskreise appelliert wird.

Nicht zuerst wirtschaftliche Besserstellung der einen Schicht, sondern zuerst Zusammenfassung aller Schichten zu einer Einheit, das ist unsere Forderung. Die Menschen gleicher Art haben sich zusammenzuschließen. Diesen Zusammenschluß wird

Großdeutschlands Tadjugend!

Eine alte, innerlich hohle und morsche Welt liegt im Sterben! Vergiftet sind Geist und Seele des deutschen Volkes! Zwei neue, junge Welten wachsen heran: Die die volkstümliche, heimatentwurzelte Jugend — und da ein junges Jungvolk, voll deutscher Seele, voll Tatendrang, gewillt, das ganze Leben einzusetzen, gläubigen Herzens ein neues Deutschland aufzubauen.

Deutscher Junge! Herein in Großdeutschlands Tadjugendbund!

Herein in das Jungvolk der Hitlerjugend!

man niemals auf Grund wirtschaftlicher Thesen herstellen können, sondern nur dadurch, daß man die der Art eigenen seelischen Kräfte zu neuem Leben erweckt.

Ist so das Volkstum wieder einheitlich geworden, dann wird es eine Selbstverständlichkeit sein, daß die einzelnen Faktoren des Volkes entsprechend dem Volkscharakter geformt werden. Die wirtschaftlichen Forderungen des unterdrückten Volkstums werden dann eine selbstverständliche Lösung finden.

Unsere Aufgabe ist, diese Gedankengänge des Nationalsozialismus vor allen Dingen der deutschen Jungarbeiterschaft klar zu machen. Zeigen wir ihnen, daß alle sozialpolitischen Forderungen erst dann Erfüllung finden können, wenn es uns im gemeinsamen Kampfe gelingt, die Voraussetzung für die Erfüllung zu schaffen. Diese Voraussetzung ist die Schaffung eines lebendigen Staatsorganismus, der seine Aufgabe in der Erhaltung der Volkskräfte sieht.

Niemals wird dieser Staat Tat werden können durch die Nachjerrung des Marxismus oder des bürgerlichen Liberalismus.

Tat wird er erst dann, wenn unser Volk von der Revolution erfährt worden ist, wenn durch die Revolution neue Menschen geschaffen worden sind. Diese Revolution aber heißt: Nationalsozialismus!

Preldigen wir und hämmern wir unsere Idee immer und immer wieder den jungen Menschen ein, die heute noch abseits von uns stehen. In Betrieben und auf den Stempelstellen, in Büros und Studierstuben haben wir Pioniere der deutschen Revolution den Kampf zu führen, zu ringen um die Seele unseres Volkes, unserer Jugend. Nur dann wird der kom-

Die Fahne

Morgenrotglühende Fahne,
Siegesverheißendes Licht!
Wege zum Gipfel uns bahne,
Dreche im Sturme, was bricht!

Blut und Feuer die gleichen,
Leidenschaftsoglühend durchlocht;
Freiheitsverheißendes Zeichen,
Leuchtend im flammenden Rot!

Sturmeserprobt und zerfächelt
Geht du voran in der Schlacht!
Leuchtenden Auges wir grüßen,
Fahne, dich Licht in der Nacht!

mende Staat Existenzmöglichkeit haben, wenn es uns gelingt, die seelischen Kräfte der deutschen Jugend zu sammeln und aus ihnen heraus den neuen Staat zu gestalten.

Während die anderen um den Wert der Maschine „Mensch“ seelischen, ringen wir um die Befreiung der deutschen Seele, des deutschen Menschen!

SA-Fußball

Mannheimer S.A. als Sieger

Vergangenen Sonntag rief die Ortsgruppe Waldwimmersbach, anläßlich der Einweihung ihres Sportplatzes, zu einem Fußballturnier auf. Auch die Mannheimer S.A.-Mannschaften waren dazu eingeladen, die gerne dem Ruf Folge leisteten.

Der neue Sportplatz der Waldwimmersbacher Kameraden wurde am Sonntag nachmittags durch eine Weiberede unseres Pfarrers Streng seiner Bestimmung übergeben.

Die Mannheimer S.A.-Sportler beteiligten sich an der A- und B-Klasse und konnten in der B-Klasse bereits morgens die Mannschaft von Waldwimmersbach mit 5:1 Toren überlegen schlagen. Die Spiele der A-Klasse, die am Nachmittag ausgetragen wurden, gestalteten sich ebenfalls zum Vorteil der Mannheimer, denn nicht nur die SA Handwimmersbach mußte mit 3:0 Toren geschlagen das Feld verlassen, sondern auch die SA Diehlbach verlor mit 2:0 Toren. So ist es der Mannheimer Fußballmannschaft gelungen, beide Preise von der A- und B-Klasse zu gewinnen.

In allen Spielen bewies unsere Mannheimer SA, daß sie sich auf aufsteigender Linie befindet und den schwersten Gegnern beslegen kann. Hoffen wir, daß der Sieg dazu beiträgt, daß der Sport in der SA weiter ausgebaut wird und noch weitere Siege folgen werden.

Meldet Euch zur

Hitler-Jugend

Geschäftsstelle: Mannheim, P 5, 13a

Pfälzer Gelbe Einlege-Kartoffeln

prima Qualität vom nationalsozialist. Erzeuger zum billigsten Tagespreise, frei Haus.

Bestellungen nimmt entgegen: **Otto Heller** Verlag des Hakenkreuz-Banners Telefon 31715 - U 6, 24

Schuhe
nur vom **Schuhhaus Schütz** Weinheim am Rodensteiner 122

Reinigungs-Institut

Gustav Hehl
T 1, 11 übernimmt abwaschen von Böden, Treppenteufel, 223 14 Böden u. Küchen sowie Fenster- u. Gehwegreinigung.

Ab 1. Septbr. befindet sich meine **BUCHDRUCKEREI** Dreikönigstraße 19 Anfertigung von Druckerbeilen in schwarz und bunt bei billigster Berechnung. 274 **FRITZ KUGEL, Schwetzingen** Telefon 694

Achtung! Milch-Abschlag!
Der allgemeinen Not entsprechend haben sich die beiden untenstehenden Firmen entschlossen, den Milchpreis um 2 Pfennig pro Liter zu ermäßigen. **Prima Vollmilch** Ladenpreis per Liter 26 Pfennig **Gebhard Zimmermann, Mannheim** Telefon 52664 U 5, 28 **Friedrich Gudex, Ottersheim (Pfalz)** Gutsbesitzer Verkaufsstelle: Biedfeldstraße 57 (Ecke Eisenstraße) Tel. 527 80 Großverbraucher wollen Sonderpreise einfordern. 288

Möbel unter Fabrikpreis
Speisezimmer, Birke poliert, best. aus: Büfett 200 cm breit, Vitrine, Auszugstisch, 6 Polsterstühle RM 480.—
Herrenzimmer, finnisch Birke, gewichtet, best. aus: Bücherschrank 210 cm breit, Schreibtisch, runder Tisch, Sessel und 2 Stühle RM 460.—
Küche weiß, Schleifack, best. aus: Küch.-Schrank 155 cm breit, Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker RM 190.—
Küche, naturlackiert, best. aus: Schrank, Anrichte, Tisch, 2 Stühlen, 1 Hocker RM 190.—
Obige Möbel sind zur Ansicht im Schaufenster ausgestellt; beachten Sie die Qualität **Rudolf Landes, Wohnungsanrichtungen** Mhm., nur Q 5, 4, gegenüber v. Habereckl

Nicht die **Reklame**, sondern die **Anerkennung** unserer mehr als 200.000 zufriedenen Kunden haben uns groß gemacht. **Billigste Preise und erstklassige Arbeit** sind die 2 Merkmale der bekanntesten. Überzeugen Sie sich bitte davon durch einen Besuch unserer Verkaufsstelle **MANNHEIM O 5, 1**

Treflager Möbel
Südd-Möbel-Industrie Gebr. Treflager & Co. Rastatt
Frankfurt/M. - Hamburg - Berlin - Karlsruhe - Konstanz - Mannheim - Pforzheim - Stuttgart

Das gute preiswerte **Piano** zu günstigen Bedingungen bei **SIERING** Piano-Lager **Mannheim C 7, 6**

Möbeltransporte
Spez. Umzüge, mit voller Versicherung, bei fachmänn. Bedienung und äußerst billiger Berechnung. **Seeberger, U 2, 8** Telefon 30585

Dauerwellen 277 **Wasserwellen** konkurrenzlos billig Damen- und Herrensalon **Frank, R 4, 18**

Der Arbeiter u. Beamte aller Berufe trägt

wegen seiner vorzüglichen Qualität und Passform, sowie unübertroffenen *Preiswürdigkeit*

Carl Fritz & Cie
H 1, 8, Mannheim (Breitestraße)

SPECK am Paradeplatz C 1 Nr. 7 **WÄSCHE** Herren-Damen-Bett-Grüne Rabatt-Marken. Spezialhaus Indanthren gefärbter Stoffe

Feinwäscherei K. Pfeffer Spez.: Stärke-Wäsche Herrenleib- und Damenwäsche, Haushaltungs- und Pfundwäsche **GARDINEN-SPANNEREI** Fernsprecher 201 50 Freie Abholung und Zustellung **J 3, 23**

PREISABBAU IN DER TAT! **KAPOK-MATRATZEN** HEUTE NUR NOCH: 45.- 55.- 65.- Eigene Herstellung - Beste Verarbeitung Garantiert reiner Java-Kapok - Bester Latexdrell **LUTZ** POLSTERWERKSTÄTTE **T 5, 18** Zwanglose Besichtigung erbeten. Zahlungsvereinfachung 256

Bündelbrikett KOHLEN, KOKS, HOLZ 251 **Carl Schmidt** Mannheim, Jungbuschstr. 13 Telefon 29217/18

Der Jammer hat ein Ende! In 4 Tagen sind Sie Ihre Hühneraugen und Hornhaut los durch meine Radikal-Tinktur Fl. 75 Pfg. **Storchen-Drogerie, Marktplatz H 1, 16**

UMZÜGE mit gedecktem Auto Nah- und Ferntransporte gewissenhaft und billig Tel. 26776 **KUNZ, J 6, 8**

SCHUH Wo? Reparaturen Nur beim **Flinken Ludwig** S 2, 9 MANNHEIM R 4, 22 Schwetzingenstr. 83 Freie Abholung und Zustellung.

Soyez Optik Photo MANNHEIM R 3, 1 / Mitteletr. 36 Lieferant sämtl. Krankenkassen. Jedes Armband-uhrglas 50 Pfg. **Im Photohaus W. REIMANN** Qu 4, 3 werden Ihre Photoarb. von ersten Fachleuten ausgef. Billigste Preise. Nur Qualitätsarbeit.

Fräulein erteilt **Klavier-Unterricht** auch an Anfänger Zufuhr. unter Nr. 286 an den Verf. d. Bl.

Hg., gepr. Heizer und Maschinist sucht entspr. Stelle als **Hausmeister.** Eoff. auch zur Übernahme von Zentralheizung bereit, da in allen Arbeiten vertraut. Zu erfragen unter Nr. 286 beim Verlag.

Schön möbl. Zimmer an best. Herrn oder Dame per 15. Sept. preisw. zu verm. **Al. Wetzelsfr. 10** 280 part. rechts.

Ein Werk für alle Nationalsozialisten

Der Zeitungs-Katalog der nationalsozialistischen Presse Deutschlands

HERAUSGEBER UND VERLAG REICHVERBAND NATIONALER WERBEFACHLEUTE DEUTSCHLANDS EV BERLIN

Eine N.S.-Zeitungs-Schau: Reichhaltige Illustrationen Interessante Textstelle Verzeichnis von über 180 NS-Zeitungen etc. mit Anschriften, Fernnummern, Anzeigentarifen usw.

Ein Werk für die Deutsche Werbung Versand nach Zahlung von RM 1,50 auf Postcheckkonto Berlin 25037 oder Nachnahme zuzügl. Gebühr.

Reichverband nationaler Werbefachleute Deutschlands e. V. BERLIN O 27

Wiederverkäufer gesucht!

Robhaar-Matratzen für nur 135.- sind von bleibendem Wert, Kapoformmatratzen, Edelwollmatratzen (feimfrei) Chaiselongues, Sofas, Liegesofa und Sessel zu sehr billigen Preisen, wirklich solide zuverläßige Herstellung in eigener Werkstätte nur bei

Schwalbach B 7, 4 nahe Friedrichsplatz; fein Laden.

Gelegenheit! gebr. Ditschpine **R ü c h e** in gutem Zustande f. nur RM 100.- Schreibisch RM 35.- Flurgarderobe RM 18.- Badewanne RM 39.- zu verkaufen. **Verkaufsges. v. Vermögenswerten u. s. u. u. u. Ornes Haus** Gesch. J. Scheußer

Führerschein für Personenwagen, Lastwagen, Motorrad, erhalten Sie durch Besuch meiner Fahrschule. - Ich erteile Tages- und Abendkurse auf modernen Mercedes-Benz-Limousinen gegen niedrige Gebühr. 287

Georg Schmitt, Käfertal Mannheimerstraße 20 Telefon 537 29

Kann ein Katholik noch Zentrum wählen? Lest: **Geistige Grundlagen des Zentrums** von dem bekannten katholischen Schriftsteller Fritz Schlegel . . . Preis RM 0,50 **Katholizismus und Nationalsozialismus** von Stadtpfarrer W.M. Senn . Preis RM 0,80 **Nationalsozialismus und katholische Kirche** von Nobelpreisträger Universitätsprofessor Dr. H. Stark. (Eine Antwort auf die Kundgebung der deutschen Bischöfe). I. Teil RM 1.- - II. Teil RM 0,30 **Kampfgeist gegen Pharisäertum** Nat. soz. Rede des katholischen Geistlichen Dr. theol. Häuser Preis RM 0,25 **Katholische Kirche und Judentum** Dr. theol. J. A. Kofler Preis RM 1.- **Das demaskierte Zentrum** von A. Jordan Preis RM 0,50 **Der Schuß ins Zentrum** von Hubert Mühlenthal . . . Preis RM 0,40

Zu beziehen durch die **Völkische Buchhandlung, P 5, 13 a**

Strickkleidung ändert, wendet und repariert 285 **MECHAN. STRICKEREI** **Lina Lutz, Mannheim R 3, 5 a** ANFERTIGUNG von Strickwesten (Kleider) und Pullovers nach Maß ANSTRICKEN, ANWEBEN v. Strumpfwärmer aller Art mit bester Schweißwolle und Makogan

34. Folge

Die De...
toren ber...
wenn man...
der mittl...
möglichst...
nimmt und...
knappen G...
Angeboten...
bestanden...
jede dieser...
Direktoren...
50 000 RM,
11 344 G...
toren mit...
1701 000 000
dieser Ge...
Mitgliedern...
Seber von...
Rebenord...
Diese ver...
Das sind...
Reingewinn...
Jahres. G...
schnittl...
1931 nur...
Wie sehr...
um einen...
der leitenden...
in Basel a...
Jugendwe...
nationalen...
die Spilgen...
Generaldire...
Generaldire...
Generaldire...
Rein gering...
bundes der...
Großhandl...
Ich hab...
Erfahrung...
Vitalbildung...
Virmen des...
Ich habe...
die ich...
können, daß...
wenn nicht...
fönlischen...
Es wider...
ble mir...
verwirklich...
begleichen...
von Tag...
Wie lehnen...
Ein klaff...
Notzeit mit...
umfringt...
den W...
Sonderber...
bund einsch...
1931 einen...
über 25 338...
aufgewandt...
ble an den...
Millionen...
Die 50...
Völkerbund...
werden, se...